

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Wochenblatt für Wilsdruff.

Alttanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Kühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Lindach, Lohsen, Mohorn, Mültz-Roitzsch, Nauzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenscheln, Unterndorf, Weiskropp, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich, Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Druck und Verlag von Martin Berger & Friedrich, Wilsdruff. Für Politik und Feuilleton verantwortlich: Hugo Friedrich, für Dichtliches und den Inseratenteil: Martin Berger.

Injektionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

No. 105.

Dienstag, den 5. September 1905.

64. Jahrg.

### Holzversteigerung, Charandter Revier.

Gasthof „zur Lanne“ in Charandt, Mittwoch, den 13. September 1905, vorm. 10 Uhr: 67 h. u. 1949 w. Stämme, 314 h. u. 4344 w. Kldger, 0,5 rm w. Kugelnäpfl, 53,5 rm h. u. 57,5 rm w. Brennweite, 57,5 rm h. u. 114 rm w.

Brennknäpfl, 17 rm h. Sack, 43 rm h. u. 196 rm w. Keste, 8 Kugeln. h. u. 2 Kugeln. w. Brennweite, 393 rm w. Stöße; Kahlchlags- u. Einzelhölzer in Abt. 1 bis 9, 11, 14 bis 35, 37, 39 bis 46, 49 bis 51, 53 bis 57, 59, 62, 63.

Kgl. Forstrevierverwaltung und Kgl. Forstrentamt Charandt, am 30. August 1905.

### Rußland und Japan.

Die Ausarbeitung des Friedensvertrages ist faktisch vollendet, obwohl noch einige Details in der Nachmittagszusammenkunft von den Bevollmächtigten selbst zu besprechen sind. Danach wäre nur noch die rein faktographische Arbeit der Niederschrift zu erledigen, ehe die Unterzeichnung erfolgt. Die Regierungen in Tokio und Petersburg sind bereits von dem Inhalt des Vertrages, der 15 Artikel und einige weitere Klauseln enthält, verständigt; sie haben keine Einwendungen erhoben.

Wieviel kostet den Russen der Krieg?

Nach den in Rußland bestehenden „Regeln“ wurden die durch den Krieg mit Japan hervorgerufenen Ausgaben nicht in das allgemeine Budget mit eingeschlossen, sondern sie wurden auf Grund der allerhöchsten Befehlsmacht durch einen besonderen Beschluß der höchsten Mitglieder des Reichsrates und der entsprechenden Minister bewilligt. Die Gesamtsumme solcher im Jahre 1904 bewilligten Kredite belief sich auf 641 Millionen Rubel. In dem letzten Jahresbericht des russischen Finanzministers war zwar hervorgehoben, daß ein Teil dieser Kredite noch nicht benutzt wurde, da aber die Höhe der nicht benutzten Kredite nicht angegeben war, so kann man sicher annehmen, daß diese nicht allzu groß waren und die wirklichen Ausgaben für den Krieg mindestens die oben angegebenen Summen betragen. Das wären im Durchschnitt etwa 2 Millionen Rubel pro Tag (also 432000000 Mark).

Aber diese Norm war für die ferneren täglichen Ausgaben keineswegs zutreffend. Vom Beginn der Kriegsoperationen bis zur Mitte des Sommers 1904 war die Anzahl der russischen Truppen in der Mandschurei gering, die Flotte war untätig und eingeschlossen in den Häfen des fernen Ostens, so daß die täglichen Ausgaben natürlich weniger als zwei Millionen Rubel pro Tag betragen. Dann kam das zweite und das dritte Geschwader, und die Mandschurei-Armee erreichte die Stärke von 400000 Mann, dies alles erforderte eine tägliche Ausgabe von mehr als drei Millionen Rubel. Diese Ziffer ist jedoch keineswegs auf Geratewohl, sondern auf Grund der genauen Berechnungen angegeben, die ununterbrochene Truppenführung, die Schiffverluste in Port Arthur und in der Koreastraße (insgesamt für mehr als 300 Millionen Rubel) haben in diesem Jahre die täglichen Ausgaben im Durchschnitt noch bedeutend erhöht, so daß selbst bei der bescheidensten Schätzung die Ausgaben in diesem Jahre noch mindestens 1200 Millionen Rubel betragen. Hierzu kommen die bereits gemachten Ausgaben (621 Millionen Rubel) und die für die Zurückziehung der Truppen erforderlichen Ausgaben (über 200 Millionen Rubel), und wir erhalten als Ausgabe für den Krieg den Gesamtbetrag von etwa 2000000000 Rubeln.

Da aber diese Summe beschafft werden mußte, und zwar durch Anleihen durchschnittlich nicht unter 5 Proz., so muß das russische Volk inklusive Kursverlust und Währungsfallung der Anleihen ein Opfer für den Krieg innerhalb 20 Jahren mit etwa 220 Millionen Rubel pro Jahr (6 Prozent Provision und Kursverlust und 5 Proz. Tilgung), d. h. etwa 3 1/2, Rubel auf jede männliche Person pro Jahr und in 20 Jahren 70 Rubel zahlen. Hierin sind die Ankosten für zerstörte Festungen, vernichtete Flotte, beschädigte Eisenbahnen usw. nur zum Teil einbezogen.

### Die russischen Verluste an Menschen

werden vom „Rohwert“ — nach offiziellen Angaben — wie folgt berechnet: Am Schabo 45000 Mann; bei Port Arthur und Kantschan 45000 Mann; bei Liaojang 25000 Mann; bei Helgoutai 13000 Mann; bei Wafangou 4000 Mann; in den Häfen 2600 Mann; bei Turenaißen 2400 Mann; bei Semutischen 1900 Mann; bei Dschitjao 700 Mann; bei Siasau 360 Mann; bei Haischöi 240 Mann; in den Seekämpfen 9800 Mann; bei Sandepu 10000 Mann; bei Mukden 175000 Mann; aus der Armee evakuierte Kranke 94800 Mann; zusammen also 430000 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen.

Das Los der Ueberlebenden von der Baltischen Flotte.

Ein fast unglaubliches Bild entwirft ein Schreiber im „Slowo“ von der Haltung der Marinebehörden gegen die Ueberlebenden ihrer baltischen Flotte, die in der Schlacht in der Tsushimastraße vernichtet wurde. Danach werden die doch nicht durch ihre eigene Schuld Gedemütigten von ihren Behörden in der ärgsten Weise verhöhnt. Ein junger Offizier von einem der baltischen Kreuzer erzählte dem Schreiber: „Sie können sich nicht denken, welcher Behandlung wir ausgesetzt sind. Man fühlt sich beschämt, daß man die Uniform trägt. Gott gebe, daß ich an irgend einen entlegenen Platz komme, wo ich alles vergessen kann. Länger als ein Jahr arbeiten wir wie Zuchthausler. Unsere Mannschaft arbeitete täglich 18 Stunden, trug Kohlen, beförderte sie in kleinen Booten im Ozean, schmachtete unter einer tropischen Sonne und nährte sich von Biskuits und Konserven. Acht Monate lebten wir im Schmutz, schliefen im Kechricht. Acht Monate lang verging nicht eine Nacht ohne Unruhe, ohne daß wir einen feindlichen Angriff erwarteten. Und unserer warteten noch größere Arbeit und größere Entbehrungen in dem blutigen Wladiwostok, falls wir es erreichen sollten. Und jetzt sind dafür Vorwürfe und Beleidigungen unsere einzige Belohnung. Sie kennen die unempfindliche Art unserer Matrosen. Unseren Vorgesetzten ist es aber gelungen, sie durch ihre demütigenden Schmähen aus empfindlichste zu kränken, und ich habe sie weinen und niederbrechen sehen infolge merkwürdigen Willkommens, den ihr Heimatland ihnen nach den geleisteten Anstrengungen bereitet. Wir beneiden wirklich die Kameraden, die getötet wurden oder ein nasses Grab fanden.“

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, 4. September 1905.

#### Deutsches Reich.

##### Neue Ueberfälle in Deutsch-Ostafrika.

Der Aufstand im Lindbezirk hat sich weiter verbreitet. Die Rebellen überfielen die Missionen Zukulebi und Massassi. Sämtliche Europäer von dort sind in Mikindani angefangen. Aufständische bei Nyangao überfielen die dortige Mission; die Schwester Walburga wird vermißt, die anderen Weissen sind gerettet. Die nächste Umgebung Kilwas ist vom Feinde verlassen. Südlich Kiswero schlug der den Deutschen treugebliebene Jumbo (Dorfhauptling) Hassan Dula aufständische Wagindo, welche 15 Tote zurückließen. Der südliche Teil des Progorobezirks ist auch vom Aufstand ergriffen. Zu beiden Seiten des Ruaha sind alle Fremden überfallen, viele ermordet worden. Die Verbindung mit Mahenge ist noch nicht wieder hergestellt.

Das Gouvernement hat alsbald militärische Maßnahmen getroffen, um die bedrohten Gegenden zu schützen und den gefährdeten Europäern Rettung zu bringen.

Die drei überfallenen Benediktiner-Missionsstationen liegen südwestlich von Lindi im Gebiet des Zuluubi-Flusses, 60 bis 130 km von der Küste entfernt und etwa 60 km vom Nowuma, der die Grenze gegen Portugiesisch-Ostafrika bildet. Weit nördlich davon ist der zweite Aufbruch zu suchen; der Ruaha ist ein Nebenfluß des Rufiji, an dessen Unterlauf Oberleutnant Boasche kürzlich eine große Schar Aufständischer schlug. Kiffaki liegt in der Landschaft Kihutu, Kilossa im gebirgigen Teil von Ifegaha, rund 200 km von der Küste. Die Schutztruppe steht sich mit dieser Ausdehnung des Aufstandes vor eine höchst schwierige und gefährliche Aufgabe gestellt.

Von einer weiteren Gefahr ist unsere Kolonie bedroht. In Sansibar, das mit Dar-es-Salaam in ständiger Schiffsverbindung steht, ist die Pest ausgebrochen. Unter den Eingeborenen sind zehn Erkrankungen und fünf Todesfälle an Pest vorgekommen.

#### Polizeilicher Ruditätenshau.

Man schreibt den „Leipz. N. N.“: Herr Koeren mag die Hände über dem Kopfe zusammenschlagen, wenn er von der Sache hört. In Karlsruhe steht auf dem Ludwigsplatz der Stefansbrunnen, der aber nur so heißt, weil ihm das Postgebäude seine Hinterfront mit der abstoßlichen Porphyrfabrik zulehrt. Die Hauptfigur dieses Brunnens ist ein wasserschöpfendes Mädchen in Waschküchlein, das die Schwarzen beharrlich das Negermädchen nennen, der Himmel weiß warum. Im sterilen Hauptblatt dem „Baltischen Beobachter“, hat nun ein vom Strahburger Katholikentag heimkehrender Zentrumsbruder aus Bayern bewegliche Klage geführt, daß er die nackte Brunnengestalt habe anschauen müssen, statt, daß er einfach weggeduckelt hätte, wenn er bei ihrem Anblick Bekleidungen in seinem feinsinnigen Männerbusen spürte. Der „Beobachter“ tat dann noch ein Uebriges und brachte einen ethnologisch lazierten Entwürfungsartikel, der mit der kühnen Behauptung schloß, kein Negermädchen sei so schamlos, nackt zum Brunnen zu gehen, nur das Negermädchen am Stefansbrunnen usw. Darauf erbarmten sich einige Jutzmacher und zogen der Geschmähen eine Badehose an, zur mitternächtigen Stunde, was keine Kleinigkeit war, da man der bronzenen Jungfrau ja nicht die Beine emporheben konnte, um ihr die Badehose überzustreifen, sondern ihr diese vielmehr über den Kopf herunteranziehen mußte. Am andern Morgen waren die Markleute gerade mit dem Bestanden des Wunderwerkes beschäftigt, als ein Schutzmann erschien und dem Mädchen die Badehose wieder auszog, unter gewaltigem Gallo der Ueberlebenden. So ist die Karlsruher Polizei mit männlicher Entschlossenheit für das Nackte in der Kunst eingetreten und die Schwarzen haben die Kosten der heiteren Affäre zu tragen!

#### Ausland.

##### Wie die russischen Beamten arbeiten.

Schildert eine ergötzliche Blauderei des „Peterburgski Wskol“: 1) Schreiber arbeiten in den meisten staatlichen Institutionen bei einem Durchschnittsgehalt von 30 Rubel (1 Rubel = 2 Mk. 16 Pf.) monatlich sechs Stunden täglich, d. h. von 10 vormittags bis 4 Uhr nachmittags; 2) der Tischvorsteher arbeitet entsprechend seinem höheren Monatsgehalt, das im Durchschnitt 125 Rubel beträgt, nur vier Stunden täglich; 3) der Abteilungschef bezieht ein Monatsgehalt von mindestens 300 Rubel; demgemäß erscheint er erst um 1 Uhr mittags zur Arbeit und stellt sie um 4 Uhr nachmittags ein; 4) der Departementsdirektor, der Ein-

nahmen von etwa 1000 Rubel monatlich hat, ist natürlich genötigt, vornehmer als sein Amtschef zu sein. Da letzterer erst um 1 Uhr mittags seinen Dienst antritt, kann der Herr Direktor natürlich nicht vor 2 Uhr erscheinen, und da der Herr Untergebene täglich den Dienst nicht vor seinem Chef verlassen kann, ist dieser genötigt, noch vor 4 Uhr „Feierabend“ zu machen.

### Zum Attentat gegen den Sultan

wird aus Konstantinopel gemeldet: So viel steht schon jetzt fest, daß man dem Belgier Eduard Joris kein Haar krümmen wird, da sich einflussreiche Personen aus diplomatischen Kreisen für den Verhafteten interessieren. Die Geständnisse, die Joris über die Vorbereitung des Attentats u. über die mitwirkenden Personen macht, scheinen deshalb auch so eingerichtet zu sein, daß die wirklichen Urheber des Anschlags den Blicken der Öffentlichkeit entzogen werden. Die einzige wichtige Spur, die auf die letzteren führen könnte, würde nur durch die Beantwortung der Frage geboten werden, wer das Geld für das Attentat geliefert hat. Das „Unternehmen“ hat sicher mehrere Hunderttausend Mark gekostet, man spricht davon, daß mehrere Beträge von 30 bis 50 000 Franken an diejenigen Hofbeamten gezahlt wurden, welche den Wagen des kaiserlichen Gefolges brachten. Ein ziemlich hochgestellter Beamter steht sogar im Verdacht, für die geheime Förderung des Attentatsplanes 10 000 türkische Pfund (170 000 Mark) erhalten zu haben. Allerdings werden die Personen kaum gehabt haben, daß es sich hierbei um eine Höllenmaschine handelte, die, wenn sie ganz zur Entladung gekommen wäre, 200 bis 300 Menschen hätte vernichten können.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 4. September 1905.

— **König Friedrich August wird Ritter des Hosenbandordens.** König Eduard von England beabsichtigt, dem König den Orden vom Hosenbande, die höchste britische Auszeichnung, zu verleihen und nach altem Brauch durch eine besondere Mission überbringen zu lassen.

— **König Friedrich August** wird nach bisherigen Dispositionen am 15. September dem Mandöver der 23. Division bei Stolpen und am 16. September dem der 32. Division bei Wilsdruff beiwohnen. Am 21. September begibt sich Seine Majestät voraussichtlich in das Mandövergelände Freiberg — Wilsdruff, um dem dort am 21., 22. und 23. September stattfindenden Korpsmandöver beiwohnen. Der König wird in Tharandt Wohnung nehmen.

— **Für die diesjährigen Korpsmandöver des XII. (I. A. S.) Armeekorps**, die in der Zeit vom 20. bis 23. September abgehalten werden, sind vom Generalkommando folgende Bestimmungen getroffen worden: Vom 20. bis 22. September früh nimmt das Generalkommando Quartier in Tharandt, vom 22. bis 23. September früh im Rittergut Neukirchen. Der Stab des I. Trainbataillon Nr. 12 tritt am 20. September zum Generalkommando über. Es beziehen: die 1. Division Nr. 23 am 20. September enge Quartiere, Borspoken nach Bedarf Bivvaks, am 21. September Bivvaks (auch die berittenen Truppen), am 22. enge Quartiere; die 3. Division Nr. 32 am 19. September enge Quartiere, am 20. September enge Quartiere, Borspoken nach Bedarf Bivvaks, am 21. September enge Quartiere. Bataillone der Mandöver am 21. und 22. September sind der Kommandeur der 1. Division Nr. 23 Generalleutnant Graf Böhmer v. Eckardt, Czellek, und der Kommandeur der 3. Division Generalleutnant v. Kirchbach, Czellek. Am 23. September findet Korpsmandöver gegen markierten Feind statt. Die den Divisionen während der Divisionmandöver zugeteilten Truppen und Formationen verbleiben ihnen auch während der Korpsmandöver am 21. und 22. September unterstellt. Der markierte Feind wird nach Schluß des Mandövers am 22. September formiert und setzt sich zusammen aus dem Stabe der 1. Kavalleriebrigade Nr. 23, dem Stabe der 3. Kavalleriebrigade Nr. 32, dem 3. Bataillon des I. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 12 (Dresden), dem Garderegiment (Dresden), dem 1. Mänschenregiment Nr. 17 „Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, König von Ungarn“ (Oschay), dem 2. Infanterieregiment „Königin Karola“ Nr. 19 (Grimma), der Reitenden Abteilung des 1. Feldartillerieregiments Nr. 12 (Königsbrunn) und dem 1. Pionierbataillon Nr. 12 (Dresden). Früher des markierten Feindes ist der Kommandeur der 3. Kavalleriebrigade Nr. 32 Generalmajor v. Kaffert, Generalkaboffizier der Hauptmann im Generalstabe Hoffmann. Mandöverpobantämter werden errichtet in Dürrensdorf, Freiberg, Wilsdruff und Deutschenbora. Am 20. September gelangen an die Städte und Truppen der 1. Division Nr. 23, am 21. September an die Städte und Truppen beider Divisionen des Armeekorps keine Pakete und Verschönerungen zur Ausgabe.

— **Zur Stenerung der Fleischnot** wird jetzt folgende Anordnung gegeben: Da gegenwärtig die Fleischpreise immer höher und höher steigen, ist es an der Zeit, jedermann darauf aufmerksam zu machen, daß gerade das Kaninchen in bezug auf Verwertung des Fleisches und des Felles das denkbar nützlichste Kleintier ist. Es lassen sich ganz gut in jedem Haushalte mit geringen Mitteln und auf dem kleinsten Plage zwei bis drei Kaninchen züchten, welche, im Schuppen oder im Freien untergebracht, mit dem kleinsten Raum und billigster Fütterung vorlieb nehmen. Gefochte Erdäpfelschalen, Dru und sonstige wertlose Abfälle von Tisch und Küche genügen als Futter und machen die Kaninchenzucht ungemein billig.

— **Bei der hiesigen städtischen Sparkasse** wurden im Monat August 1905 728 Einzahlungen im Betrage

von 94 994 M. 55 Pf. geleistet, dagegen erfolgten 313 Rückzahlungen im Betrage von 68 495 M. 28 Pf.

— **Für die Parodie Wilsdruff** soll das **Erntedankfest** nächsten Sonntag gehalten werden. Die Gemeindeglieder in Stadt und Land werden herzlich gebeten, Blumen, Gewinde und Früchte zum Schmücken der Nicolikirche zu spenden und auf der Pfarre abzugeben. Möchte auch in diesem Jahre eine würdige Schmückung des Gotteshauses zu Stande kommen, der Gemeinde zur Erbauung, unserem Gott zur Ehre!

— **Sieben Reklamen auf einmal** sendet uns der Prehausschuss des Sächsischen Radfahr-Bundes zum Zwecke kostenloser Aufnahme. Wir sind gewiß gern bereit, die Bestrebungen des Bundes zu unterstützen. Nun gibt es aber neben dem Verband noch Hunderte von anderen Vereinen und Verbänden, die ebenfalls Anspruch auf gelegentliche Unterstützung haben. Da wird Jedermann einsehen, daß die Wünsche des S. R. B. doch zu weit gehen, solange eine Redaktion ihren Lesern nicht bloß Reklamen als tägliche Kost vorsetzen kann.

— **Man schreibt uns:** Mit Interesse wird manche tätige Hausfrau — es gibt ja auch träge Hausfrauen — ihre Notiz über **„Wieviel Schritte macht die Hausfrau im Laufe eines Tages“** gelesen haben. Die Tatsache, daß ihre Gewährsperson ihren Tageslauf um 7 Uhr begann, berechtigt zu der Annahme, daß dieselbe einen bürgerlichen Haushalt vorsteht. Wenn nun aber die häusliche Hausfrau, wohlgerüstet die tätige Bäuerin, ihren Tageslauf früh 4 Uhr, in manchen Geschäften wohl noch früher, beginnt und nicht selten, namentlich in der arbeitsreichen Sommerszeit, abends 9 Uhr und später Ruhe eintritt, wieviel mag erst solch eine Frau zu leisten haben! Wenn auch wirklich die Leistung hinsichtlich der täglich zurückgelegten häuslichen Kilometer „berjenigen der bürgerlichen Hausfrau vielleicht nicht größer sein sollte, so sind doch die täglich wiederkehrenden Arbeiten, z. B. das nordenanftrengende Melken, das Viehfüttern, das 5 mal täglich wiederkehrende Zubereiten der Mahlzeiten für das oft sehr umfangreiche Personal, Kinderpflege und u. a. für unsere Bäuerinnen derart anstrengend, daß es nicht gut zu beschreiben ist. Nur derjenige kann hier urteilen, der den Kreislauf der täglichen Arbeit einer solchen Frau eingehend kennen lernte. Tatsache ist also, daß unsere Hausfrauen in unsrer Zeit der Fürsorge für die arbeitenden Stände hinsichtlich der Arbeitszeit und -leistung in fast allen Kreisen der Gesellschaft überlastet sind, und es ist nicht zu verwundern, wenn man Frauen, — mit sind augenblicklich gerade nur Bäuerinnen vor Augen, bei welchen dies der Fall, — vorzeitig zurückgehen sieht.

— **Kesselsdorf, 3. Septbr.** Vor einigen Tagen weilte der Kgl. Straßen- und Wasserbau-Inspektor Herr Finanzrat Reubaus und Herr Regierungsdirektor Dr. Hertke von der Kgl. Amtshauptmannschaft Wehlen in unserem Orte, um mit der hiesigen Gemeindebehörde wegen Einbeziehung der Gemeinde Kesselsdorf in das Gebiet der Weihenstraße, sowie über die schon längst ersehnte Beschleunigung der fiskalischen Dorfstraße, Erhöhung des Fußweges und Instandhaltung desselben, an Ort und Stelle zu verhandeln. Soweit bekannt, verhält sich die Gemeinde ablehnend zur Talperre. Bei der Straßenbeschleunigung macht namentlich die Baukostenfrage und Instandhaltung des Fußweges Schwierigkeiten. Wenn man auch staatlicherseits geneigt ist, einen bedeutenden Beitrag zu diesem Bau zu gewähren, so ist doch nach den jetzigen Vorschlägen anzunehmen, daß die Gemeinde noch zu stark mit diesen Baukosten belastet wird. Es ist zu erwägen, daß der hiesige starke Verkehr nicht kritischen Ursprungs, vielmehr als Durchgangsverkehr anzusehen ist und aus diesen Gründen sehr auf Straßenverbesserung hindrängt. Man gibt sich deshalb auch der Erwartung hin, daß an maßgebender Stelle Neigung bestehen werde, uns Dörflern bei diesen Schwierigkeiten finanziell noch mehr entgegenzukommen. Mit dem Bau eines erhöhten Fußweges würde übrigens die Frage der Drickbeleuchtung eng verbunden sein. Hoffen wir, unser verkehrreiches Kesselsdorf recht bald mit gangbaren Fußwegen geschmückt und in nächstlicher fröhlicher Straßenbeleuchtung zu sehen.

— **Kesselsdorf, 4. Septbr.** Der hiesige K. S. Militärverein hielt am 2. Sept. abends in seinem Vereinslokal eine einfache Sedanfeier in Verbindung mit der Monatsversammlung ab, die sich guten Besuchs, namentlich der Veteranen aus den Kriegsjahren und der Kameraden aus der Umgebung zu erfreuen hatte. Herr Vorstand Köhl brachte am Schluß eines kurzen Vortrages über die Bedeutung des Sedantages auf Kaiser Wilhelm und König Friedrich August ein dreimaliges Hurra. Patriotische Gesänge und Reden hielten die Kameraden in fröhlicher Stimmung lange beisammen. — Der in den letzten Tagen herrschende Sturm und Regen, der recht armezeitliche Stimmung hervorruft, hat in den Obstgärten arg gehauft; von den schönen Früchten sind viel heruntergeschlagen und die gut behängenen Früchte werden infolge des vielen Regens voraussichtlich anstreifen.

— **Aus Deutschenbora** berichtet man dem Reichert Tagebl. über einen Fall von Tierquälerei: Der Produzentbändler F. hatte von Mislowitz einen Transport Geflügel — 10 Gänse, 20 Enten und 20 junge Hähnchen — bestellt, selbstverständlich jede Gattung in besonderer Einverpackung. Bei Ankauf dieser Sendung hier am Montag früh wurde die Annahme verweigert. Seitens der Bahnverwaltung wurde in dankbar anzuerkennender Weise nichts unterlassen, um eine möglichst schnelle Erledigung der Angelegenheit herbeizuführen, inzwischen aber reichlich für Futter und Wasser gesorgt. Trotz wiederholter Telegramme war aber eine bestimmte Mitteilung des Absenders nicht zu erlangen, und zwar bis Dienstag abend. Die armen, seit Sonnabend auf der Bahn in Verschlus befindlichen Tiere konnten aber teilweise diese Gefangenschaft nicht ertragen, und so kam es, daß von den eingeperrten Gänsen eine, von den Enten 16 Stück zusehends verendeten, die noch überlebenden Tiere mußten aber in dem mit Kadavern angefüllten Behältnissen verbleiben, da nach den Bahnvorschriften ein Eingriff der

Bahnverwaltung unmöglich war. Auf inzwischen eingehenden Bericht bestimmte die zuständige Verwaltungsbehörde die Verschickung der Tiere, die denn auch Mittwoch abend stattand. Nicht bloß die Mitglieder des Tierchutz-Vereins hiesiger Gegend, sondern auch demselben fernstehende Personen haben sich über dieses Vorkommnis, und wohl mit vollster Berechtigung, aufgeregt und sehen gern, wenn eine Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse unmöglich gemacht würde.

— Die städtischen Kollegien in **Rossen** schlossen sich der Petition der Vereine für Feuerbekämpfung im Königreiche Sachsen, um Zulassung der Feuerbestattung, an.

— Aus ziemlich wichtiger Ursache trat vor einigen Jahren in dem Kgl. sächs. Militärverein zu **Siebenlehn** eine Spaltung ein, die zur Gründung eines zweiten Militärvereins führte. In der Festimmung bei der Fahnenweihe des Reinsberger Militärvereins scheint man sehr lässlich geworden zu sein. Das „Siebenlehn Wochenbl.“ berichtet, daß als erfreuliche Folge der Fahnenweihe Verhandlungen zur Verschmelzung der beiden Vereine eingeleitet worden sind, die von Erfolg sein werden.

### Kurze Chronik.

— **Verheerender Wollenbruch.** Ueber die Gegend von Leitmeritz in Böhmen ging am Donnerstag ein Wollenbruch nieder, der große Verderben anrichtete. Das Südböhmische Hüthitz steht vollständig unter Wasser. Acker und Sträucher sind aufgerissen, das Land wurde fortgeschwemmt. Auch in den Obst- und Hopfengärten wurde großer Schaden verursacht.

— **Ein gekaufter Erbe.** Eine romantische Geschichte wird aus Paris berichtet. Anfang dieses Monats lag in der öffentlichen Entbindungsanstalt eine junge Frau namens Jeanne Banne, die eines Tages dem Besuch einer älteren ihr unbekanntem Frau namens Joert erhielt, die ihr einen sonderbaren Vorschlag machte. Sie sagte, daß sie eine wohlhabende Engländerin lenne, die durch ihre Kinderlosigkeit in Gefahr schwebte, ein größeres Legat zu verlieren. Da keine der Verwandten dieser Dame etwas von ihrer Fehlgeburt wüßten, solle Frau Banne ihr das neugeborene Kind übergeben, wofür ihr die Summe von 25 000 Mark ausgezahlt werden würde. Bleibe das Kind über 12 Monate am Leben, dann erhalte sie noch weitere 20 000 Mark. Nach einigem Zögern ging Frau Banne auf den Plan ein, und nun wurde sie schleunigst aus der Entbindungsanstalt entfernt. Dies erregte jedoch den Verdacht des leitenden Arztes und er teilte der Polizei das Ganze mit. Diese stellte Nachforschungen an und zitierte die beiden Frauen, die auch bald ein offenes Geständnis ablegten und als ihren Auftraggeber einen Schweizer namens Tremont nannten. Anfangs verweigerte dieser zu leugnen, gab aber endlich zu, der Beauftragte einer reichen englischen Dame zu sein. Weitere Auskunft ist von ihm jedoch nicht zu erlangen.

— **Die Veruntreuungen eines polnischen Grafen.** Der Repräsentant der Krakauer Versicherungsgesellschaft in Krosno, Graf Los, ist kürzlich und wird fleißig verfolgt. Er hat die Einlagebücher der Lemberger Sparkasse gefälscht, indem er auf sie 10 bis 15 Kronen einlegte und daraus Tausende mit eigener Hand machte. Diese gefälschten Bücher verlegte er. Als einer der Käufer bei der Sparkasse in Lemberg die Auszahlung der im Einlagebuchlein eingetragenen Summe verlangte, wurde er festgenommen, und der Betrag kam ans Tageslicht. Auf diese Weise soll Graf Los 50 000 Kronen zum Schaden verschiedener Personen veruntreut haben. Es verläutet, er habe außerdem die Krakauer Versicherungsgesellschaft geschädigt. Er lebte auf großem Fuße, was ihm aber sein geringes Einkommen nicht erlaubte. Darum wurde er zum Betrüger.

— **Abenteuer eines früheren deutschen Offiziers.** Ein ehemaliger deutscher Offizier, der 34 Jahre alte Friedrich Rugeburg vom 144. Infanterieregiment (Konstanz) stand, wie das „Berl. Tagebl.“ berichtet, dieser Tage vor dem Kriegsgericht in Chalons sur Marne unter der Anklage, seinen Verpflichtungen gegen die französische Fremdenlegion nicht nachgekommen zu sein. Die Anklage behauptet, daß Rugeburg, der aus unbekanntem Gründen aus dem deutschen Heeresverbande ausgeschieden mußte, sich im Jahre 1903 in Besancon für die Fremdenlegion hat anwerben lassen. Er sei jedoch, nachdem er den Verbeschein unterschrieben und Handgeld erhalten habe, flüchtig geworden und erst jetzt wieder in der Nähe von Besancon, wo er im Verdacht stand, ein anaristisches Komplott gegen den König von Spanien geplant zu haben, aufgetaucht. Vor Gericht stellte sich diese Angabe als unwahr heraus, und der angeblich von Rugeburg unterschriebene Verbeschein als Fälschung. Rugeburg, der jetzt als Journalist und Handlungsreisender durch die Welt zieht, dichtet und malt, hat bereits von 1896 bis 1901 in der Fremdenlegion gedient und wurde 1901 nach musterhafter Führung als krank entlassen. Das Kriegsgericht sprach ihn frei.

— **Der Schah auf Reisen.** Der Sonderzug des Schahs von Persien, in welchem er am Donnerstag, auf der Reise nach Petersburg begriffen, Berlin passierte, besteht aus 7 Wagen der Brüsseler Internationalen Schlafwagengesellschaft, zwei prächtigen Salonwagen der französischen Ostbahn und einem Gepädwagen. Der Zug kostet für die Strecke Bichy bis Petersburg rund 32 000 Mark. Außerdem ist an die Internationale Schlafwagengesellschaft eine Wagenmiete von 16 000 Mark zu zahlen. Da der Zug auf Wunsch des Schahs mit einer Geschwindigkeit von nur 45 Kilometern per Stunde fährt, braucht er für die 2931 Kilometer lange Strecke insgesamt 65 1/2 Stunden. Die Küche des Sonderzuges ist reichlich mit Probiant versehen; so wurden vor der Abreise in Bichy u. a. Hühner, Schafe und Fische eingefasst. Der Schah wird außer von seinen drei 8 bis 14 Jahre alten Söhnen von seinen 7 Bediensteten begleitet, die sich aber in ihrem gemeinsamen Coupé instruktionsgemäß hinter den Gardinen verborgen halten.

# Erklärung.

Im 6. sächsischen Wahlkreis (Freiberg) ist der

bisherige Abgeordnete

## Schneidermeister Braun

wieder aufgestellt worden. Wenn auch der Abgeordnete Braun nicht in allen Fragen den Standpunkt des Verbandes sächsischer Industrieller vertritt, so hat der Vorstand doch einstimmig beschlossen, seine Wiederwahl zu empfehlen und zwar vor allem deshalb, weil er es als ein berechtigtes Verlangen des sächsischen Handwerkerstandes ansieht, im sächsischen Landtage durch eigene Berufsangehörige zu Worte zu kommen, wie dies der Verband seinerseits für die Industrie anstrebt.

Inzwischen ist in diesem Kreise noch Herr Versicherungsvertreter Wilhelm-Dresden als Kandidat aufgestellt worden. Der Wahlauschuss war jedoch nicht in der Lage, dieserhalb seine frühere Entscheidung zu ändern, zumal diese Kandidatur von Führern des Bundes der Landwirte in diesem gewerbereichen Wahlkreise vorgeschoben worden ist.

An alle Mitglieder des Verbandes, wie an alle Angehörige und Freunde der Industrie und des Handwerks richten wir demgemäß die Bitte, für die Kandidatur Braun nach Kräften zu werben.

**Der Verband sächsischer Industrieller.**

Fabrikbesitzer Max Schubert, Meissen,

Vorsitzender des Wahlauschusses.

### Lindenschlösschen.

Mittwoch, den 6. September

## Grosses Militär-Konzert,

ausgeführt vom Trompeter-Korps des K. S. Feldartillerie-Regiments Nr. 28.  
Eintritt 30 Pfg. Anfang 1/8 Uhr.

Nach dem Konzert **BALL.**

Hierzu ladet freundlichst ein

**Oberer Gasthof zu Kesselsdorf.**

Sonntag, den 10. September

## !! Grosses Militär-Konzert !!

mit darauffolgendem **Ball !!**



## Fern-Gläser

in jeder Preislage  
von einfachster bis elegantester Ausführung

empfehlen  
**Erich Schultz, Uhrmachermstr., Wilsdruff**  
(Stadthaus).

Bestes säurefreies

## Dreschmaschinenöl

empfehlen billigst

**Bruno Gerlach.**

Landwirtschaftliche Schule zu Meissen.

Der diesjährige Winterkursus beginnt Dienstag, den 17. Oktober.  
Anmeldungen für denselben nimmt entgegen und jede weitere Auskunft erteilt  
der Direktor Professor A. Endler.

## Dresdner Nachrichten

Gegründet 1866

Annahmestelle für Inserate  
in der Expedition dieses Blattes.

Die

**Buchdruckerei**

von

**Martin Berger  
& Friedrich**

bringt geehrten Interessenten  
ihr reichhaltiges

**Formular-Lager**  
in empfehlende Erinnerung.

Verhandlungsprotokolle  
für Orte mit und ohne Freibank  
Beanstandungsscheine

**Tabellen**

für Schau-, Schlacht- und  
Fleischbücher  
Ursprungszeugnisse  
Befundsscheine

Miet- und Pachtverträge

Mietzinsquittungsbücher

Gemeindevorstandstabellen

in 1/2 und 1/4 Bogen

Stammrolletabellen für Vereine

Fremdenbuchtabellen

Schuld- und Pfandverschreibungen

Tauf-, Trau- u. Todesnachrichten

**Kirchrechnungsbogen**

Gesindemietverträge

**Lehrverträge**

Quartierbillets, Frachtbriefe

Rechnungen u. Quittungen

Wechselschemulare

**Lieterscheinbücher**

Wein- und Speise-Karten

Kanzlei- u. Aktenkuverts

mit dem Aufdruck: An die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen.

usw. usw.

**Für Schulen:**

Namensverzeichnisse

**Entlassungszugnisse**

(Hoch- und Querformat)

Jahres- und Osterberichte

Zu- u. Abgangslisten

**Stundenpläne**

Verzeichnisse der Kinder aus  
gemischten Ehen

**Versäumnis-Anzeigen**

Zensurbücher

Zensur-, Hauptbuch-, Tagebuch-,  
Klassen- u. Versäumnistabellen

**Wochenbuchtabellen**

für Fortbildungsschulen

usw. usw.

## Freiw. Feuerwehr.

Heute abend 1/8 Uhr Übung,  
später Versammlung im Hotel Adler.  
Das Kommando.

Feinste neue

## Preißelbeeren

in Raffinadezucker gesotten  
empfiehlt

**Bruno Gerlach.**

## Milchvieh-Verkauf.



Nächsten Donners-  
tag, als den 7.  
September stelle ich  
60 Stück schöne,  
junge, schwere ost-  
preussische R Kühe,  
hochtragend und mit

Mälbern in meiner Behausung zum Verkauf.  
Meissen am Bahnhof. Max Kiesel.  
Fernsprecher 393.

## Schlachtpferde.

Laufen zu höchsten Preisen  
**B. Red. Wilsdruff.**  
Löbpfersgasse 247.



## Zur Einquartierung.

**Wolldecken**

von 4—6 Mt. per Stück, 180/150 groß, sowie

**Haardecken**

in allen Größen liefert sofort sehr preiswert  
**Herrn Freitag, Meissen.**

### Todes-Anzeige.

Allen Freunden, Verwandten u.  
Bekanntem die traurige Nachricht,  
daß gestern Sonntag 9 Uhr unser  
guter Gatte, Vater, Sohn, Bruder  
und Schwager, der Hausbesitzer

**Gustav Blütnner**

im 37. Lebensjahre sanft ent-  
schlafen ist.

Um kühles Beileid bitten

Wilsdruff, am 4. Sept. 1905

die tieftrauernde Gattin u. Kindern.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch vorm.  
10 Uhr vom Trauerhause aus.

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme beim Hinscheiden unseres  
lieben Heinen

**Johannes**

sagen hiermit herzlichsten Dank

**H. Major u. Frau.**

# Landtags-Wahl!

In kurzer Frist finden die Wahlen zum Sächsischen Landtag statt, gilt es an die Urne zu treten und auch für den sechsten städtischen Wahlkreis, die Städte Freiberg, Tharandt und Wilsdruff umfassend, einen Abgeordneten für die nächsten 6 Jahre zu wählen.

Der Kreis war bisher durch Herrn Stadtrat Schneidermeister Braun-Freiberg vertreten. Eine Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten stößt aus politischen und wirtschaftlichen Gründen auf ernstlichen Widerspruch in den verschiedensten Schichten der Wählerschaft; es haben daher auch der konservative Verein für Freiberg und Umgegend und der Mittelstandsbund für Freiberg und Umgegend beinahe einstimmig beschlossen, die Wiederwahl des Herrn Braun nicht zu unterstützen. Herr Stadtrat Braun zählt zur nationalliberalen Partei, er ist im allgemeinen an das Programm derselben und die Beschlüsse der nationalliberalen Fraktion im Landtag gebunden. Dieser Umstand, sowie das Verhalten der nationalliberalen Partei und des Herrn Stadtrat Braun bei der letzten Reichstagswahl im Freiburger Kreis hat den unterzeichneten Wahlausschuss veranlaßt, der Kandidatur des Herrn Stadtrat Braun eine Gegenkandidatur in der Person des Herrn

## Stadtverordneten Kaufmann Ahlhelm in Dresden

gegenüberzustellen. Die nationalliberale Partei entwickelt sich neuerdings mehr und mehr zur Vertreterin des Großkapitals. Von diesem einseitigen Standpunkte aus beurteilt sie alle Maßnahmen, welche zum Wohle für die Allgemeinheit getroffen werden müssen. So kommt es auch, daß die zu Gunsten der übrigen Schichten unseres Volkes, namentlich des Mittelstandes seitens der Nationalliberalen besonders in der letzten Zeit so auffällig warmherzig angepriesenen freundlichen Versprechungen nichts weiter werden, sondern bleiben, was sie sind.

Im ehrlichen Ringen um ihre Existenz und zur Vermeidung des Hinabstehens in die Fänge des Molochs Großkapital müssen deshalb alle übrigen nationalen und wirtschaftlichen Kreise unseres Volkes gegen eine so einseitige Politik energisch Front machen.

Unser Kandidat, Herr Kaufmann Ahlhelm, hat durch seine langjährige Tätigkeit in der Öffentlichkeit, namentlich auch im Stadtverordnetenkollegium zu Dresden, bewiesen, daß er ein unerschrockener Mann ist, freis bereit, für die **wahre Förderung der allgemeinen Interessen einzutreten**, ohne von oben und unten, von links und rechts sich beeinflussen zu lassen. Herr Ahlhelm hat gezeigt, daß er für die Bedürfnisse sämtlicher in so schwerer wie jetziger Zeit kämpfenden Kreise nicht nur ein klares Verständnis, sondern auch ein warmes Herz besitzt.

Alles in Allem bietet Herr Ahlhelm die sichere Gewähr, daß er — wenn er auch nicht im Kreise jenseitig ist — mit Energie, Ausdauer und Geschick die Interessen der Städte Freiberg, Wilsdruff und Tharandt im Sächsischen Landtag unter voller Beachtung der Wohlfahrt des ganzen Vaterlandes vertreten wird. Wir ersuchen deshalb, unter Außerachtlassung jeder sonstigen Parteistellung diejenigen Wahlmänner zu wählen, welche wir noch namhaft machen werden und welche sich verpflichtet haben, ihre Stimme Herrn Ahlhelm zu geben.

## Der Wahlausschuss für die Kandidatur Ahlhelm.

(Mittelstandsbund, Konservative, Reformen und Parteiloje.)

**Kaufmann R. Gotthardt, Freiberg, Vorsitzender des Gesamtausschusses und des Ortsausschusses Freiberg.**  
**Fabrikant Bernhard Hofmann, Wilsdruff, u. Kaufmann Oscar Bär, Tharandt, Vorsitzende der Ortsausschüsse Wilsdruff und Tharandt.** **Tischlermeister B. Göbel, Freiberg, Schriftführer, und Proviantamtsdirektor a. D. Ahlemann, Freiberg, Kassierer des Gesamtausschusses.**

Vorstehenden Wahlausruf für die Kandidatur Ahlhelm erklären sich bereit zu unterstützen:

### Freiberg:

**Ambos, Bahn-Bureauassistent, Bauch, Otto, Bäckermeister, Berger, Stationsassistent, Beer, Emil, Kaufmann, Bang, Richard, Tischlermeister, Böhme, Herm., Privatmann, Berthold, Schneidermeister, Claus, G., Telegraphen-Auß., Danz, Friedrich, Kaufmann, Deutschlein, Otto, Baugewerke, Dornig, Stationsassistent, Ebigt, Hugo, Fabrikant, Ehrhardt, Stationsassistent, Fischer, Max, Malermeister, Funke, R. Fuhrwerksbes., Fuhs, Franz, Privatmann, Goldner, Privatmann, Gotthardt, Kaufmann und Stadtrat, Göpfert, R., Baumeister, Giersch, August, Bergarbeiter, Gerhardt, Hermann, Schneidermeister, Göhler, Anton, Drogist, Guttaes, Mich., Konditor, Geisenjetter, Drechslermeister, Grändler, R., Rentier, Göhler, Schneidermeister, Hörnig, Reinhard, Stationsassistent, Hubricht, Eduard, Rentner, Haupt, S., Bäcker, Gerold, Arno, Friseur, Hübschmann, G., Badeanstaltsbesitzer, Hubricht, D., Restaurateur, Hinzemann, Karl, Lagerhalter, Hermann, Emil, Getreidehändler, Jacob, Rudolf, Schmiedemeister, Kreher, Max, Kohlenhändler, Regel, Oskar, Stationsassistent, Landgraf, G., Restaurateur, Lindner, Otto, Drogist, Langsch, Max, Landwirt, Ludewig, Max, Buchviehhändler, Lauter, Paul, Kaufmann, Lehnert, Josef, Schlossermeister, Michel, Otto, Stationsassistent, Rosig, Otto, Schuhmacher, Müller, Wilhelm, Schmiedemeister, Näge, Stationsassistent, Meyer, G. J., Beamter a. D., Müller, Joh. Heinr., Kaufmann, Naumann, Stationsassistent, Neubert, G., Produkthändler, Reßler, D., Stationsassistent, Schatz, Buchbindermeister, Lehme, Gustav, Bäckermeister, Poser, Jul., Büttelmeister, Besäcke, Arthur, Stationsassistent, Pilz, G., Weichenwärter, Richter, Max, Kaufmann, Nabe, Johannes, Kaufmann, Rothe, D., Stationsassistent, Richter, Franz, Tischlermeister, Richter, Hugo, Bäckermeister, Richter, Ernst, Eisenhändler, Schmidt, Mich., Baugewerke, Schwager, Paul, Stationsassistent, Schwinger, Otto, Bäckermeister, Senf, Otto, Stationsassistent, Seidel, Friedr., Friseur, Schent, Ed., Schuhmachermeister, Stödel, Stationsassistent, Thiel, C. G., Kaufmann, Uhlig, Fabrikant, Tischler, Wöllnig, Dr. ph., Chemiker, Wünsche, G. A., Stationsassistent, Zwintzsch, Edm. Schmiedemeister, Zimmer, Karl, Ruffler.**

### Tharandt:

**Berthold, Hermann, Kaufmann, Dörner, Cl., Schuldirektor, Froberg, Otto, Konditor, Haake, Otto, Stationsassistent, Jrmischer, Otto, Schneidermeister, Mühlmeier, S., Drogist, Rofberg, Oskar, Stationsassistent, Seiler, Curt, Kaufmann.**

### Wilsdruff:

**Bed, Bezirkschornsteinfegermeister, Eckelt, Mich., Kaufmann, Gerhardt, Lehrer, Häbel, Adolf, Oberpostassistent, Hillig, Alfred, Lehrer, Hofmann, Oberlehrer, Imprecht, Richard, Stationsassistent, Leuschner, Lehrer, Pollack, Bernh., Friseur, Reuter, Max, Bäckermeister, Rofberg, Moritz, Stadtgutbesitzer, Schneider, Bürgerchullehrer, Seidel, Louis, Getreidehändler, Thomas, Schuldirektor, Türl, Ernst, Kaufmann, Wehner, Theodor, Weber, Zihofe, Reinhold, Privatmann.**

## Erklärung.

Die unterzeichneten in Wilsdruff wohnhaften Mitglieder des Verbandes sächsischer Industrieller haben am Sonnabend einstimmig beschlossen, die Kandidatur des Herrn Stadtrat Braun-Freiberg zu unterstützen. Maßgebend für den Beschluß war die Erkenntnis, daß von Herrn Braun wie seither so auch künftig eine ersprießliche Vertretung der erwerbstätigen Volksschichten zu erwarten ist, und daß Herr Stadtrat Braun als Handwerker wie kein anderer berufen erscheint, dank seiner Kenntnis der Dinge einen erhöhten Schutz des in seiner Existenz schwer bedrohten Mittelstandes anzustreben. Herr Schneidermeister Braun ist der einzige Handwerker im Landtage; wer es ehrlich mit dem Handwerker meint, kann keine Bestrebungen unterstützen, die darauf gerichtet sind, dem Handwerk auch die letzte Vertretung im Landtage zu nehmen.

Otto Barthold. Heinrich Birkner. Arthur Eckelt. Bruno Eger, i. F. Eger & Koch.  
Klemm & Co. Gebr. Müller. Fr. Theodor Müller. Theodor Porsch. Heinrich Ranft. Rudolf Ranft.  
Adolf Schlichenmaier. Theodor Schubert. Vogel & Co.

Die Unterzeichneten haben in Ankenntnis des Beschlusses des Verbandes sächsischer Industrieller ihre Namensunterschrift zu einem gegnerischen Wahlausruf gegeben. Sie ziehen in Konsequenz dieses Beschlusses ihre Namensunterschrift zurück.

Hermann Ranft, Erwin Vogel.

Hierzu eine Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Nr. 105.

Zweites Blatt.

Dienstag, 5. September 1905.

## Zur Landtagswahl

im 6. sächsischen Wahlkreis Freiberg-Zharandt-Wilsdruff.

Wir erhalten folgende Zuschrift: „In Nr. 203 des Freiburger Anzeigers ist eine Berichtigung des Herrn Freireuhermeisters Tiege, Vors. des Freiburger Innungsausschusses, folgenden Inhalts enthalten: Ich ersuche Sie, zu berichtigen, daß die in Nr. 202 des Freiburger Anzeigers gebrachte Notiz, der Innungsausschuß habe beschlossen, er lehne eine Unterstützung der Kandidatur des Herrn Wilhelm-Dresden ab, den Tatsachen nicht entspricht.“ Da nun der berichtigte Artikel auch in Ihrer gesch. Zeitung gestanden hat und aus obiger Berichtigung leicht der Schluß gezogen werden könnte, der hiesige Innungsausschuß habe sich für die Kandidatur Wilhelm und gegen die Kandidatur Braun ausgesprochen, was durchaus nicht der Fall ist, so gestatte ich mir, folgendes zu bemerken: Welchen Zweck die Berichtigung haben soll, ist nicht zu erkennen, da Herr Tiege nicht bestreitet und mir auch heute persönlich bezeugt hat, daß in der fraglichen Innungsausschusssitzung vom 24. Aug. die Meinung dahin gegangen und auch im Protokoll festgelegt ist, daß man bei der bevorstehenden Landtagswahl nur den bisherigen bewährten Abgeordneten Braun wählen könne, schon um deswillen, weil er der einzige Handwerker im Landtage sei und als solcher auch die Interessen des Mittelstandes vertrete; die Unterstützung irgend einer anderen Kandidatur ist gar nicht in Frage gekommen. Daß diese Darstellung richtig ist, ist mir wie bereits erwähnt, sowohl von Herrn Tiege heute persönlich, als auch von anderen Mitgliedern des Innungsausschusses bestätigt worden. Damit ist auch die sachliche Richtigkeit des in Nr. 202 des Freiburger Anzeigers und in Ihrer gesch. Zeitung enthaltenen Artikels voll bestätigt, man hätte vielleicht nur den Schlusssatz: „man lehnte deshalb die Unterstützung der Kandidatur Wilhelm-Dresden ab“ dahin abändern können, daß man sagte: „daraus geht hervor, daß der Innungsausschuß eine auswärtige Kandidatur, mithin auch die des Herrn Wilhelm-Dresden nicht unterstützen wird.“ Sachlich dürfte das auf dasselbe hinauskommen. Eine andere Entschliessung war doch auch gerade der Kandidatur des Herrn Schneidermeisters Braun gegenüber von den berufenen Vertretern der hiesigen Handwerkerkreise nicht zu erwarten und kann man die getroffene Entschliessung nur als eine erfreuliche bezeichnen. In dem ich höflichst um Aufnahme dieser Erklärung in Ihrer gesch. Zeitung bitte, zeichne ich mit aller Hochachtung ergebendst Franz Streubel, Vorsitzender des Wahlausschusses für die Wiederwahl des bisherigen Landtagsabgeordneten Braun.“

Die für Freitag Abend von dem Komitee für die Wahl des Herrn Wilhelm-Dresden nach dem Saale des „Hotels zum weißen Adler“ einberufene öffentliche Wählerversammlung war von etwa 150 Wählern besucht, von denen, wenn ein sozialdemokratischer Sprecher sonst recht hatte, „mindestens die Hälfte“ der Sozialdemokratie angehörte. Die Leitung der Versammlung lag in den Händen des Herrn Fabrikant Bernhard Hofmann. Der Kandidat der Reformen und des Mittelstandsverbundes

Herr Kaufmann Stadtorbener Aehlhelm, sprach mit anerkannter Sachlichkeit. Er vermißte jeden Angriff auf die Person Andersdenkender und man kann nur hoffen, daß unter seinem Einfluß auch alle Anhänger der Kandidatur Aehlhelm sich im weiteren Kampfe der gleichen Objektivität befleißigen. Die Ausführungen des Redners ließen erkennen, daß dieser gerade in den wesentlichsten und wichtigsten Forderungen konform geht mit Herrn Stadtrat Braun-Freiberg. Unsommer muß man bedauern, daß durch die zweite Kandidatur ein Zwispalt in die Reihen der ordnungsparteilichen Wähler getragen wird. Wir meinen, daß es bei gutem Willen recht wohl möglich gewesen wäre, die in Freiberg durch die letzte Reichstagswahl entstandenen Gegensätze auf der Basis gegenseitiger, durch die gemeinsamen Aufgaben der ordnungsparteilichen Wähler aller Parteischattierungen gebotenen Verständigung zu beseitigen. An der Hand des nachfolgenden Berichtes mag jeder Leser beurteilen, inwieweit die von Herrn Aehlhelm vertretenen politischen und wirtschaftlichen Wünsche sich mit denen des bisherigen bewährten Vertreters decken. Um nun nicht den Verdacht zu erwecken, daß wir den Bericht etwa zu Gunsten des Herrn Stadtrat Braun zugestimmt hätten, halten wir uns im wesentlichen an den Bericht des Herrn Aehlhelm sehr wohlwollenden „Freiburger Anzeigers“ über das Auftreten des genannten Kandidaten in Zharandt. Herr Aehlhelm hat dort manche Fragen ausführlicher behandelt als in Wilsdruff. Die entsprechenden Stellen des Berichtes haben wir getrichen.

Die diesmaligen Landtagswahlen spielen sich — so führte Herr Aehlhelm in Zharandt und Wilsdruff aus — unter ganz veränderten Verhältnissen ab, da das Bündnis der ordnungsliebenden Parteien gelöst sei, ob dieses zu Gunsten oder zum Schaden geschehen sei, werde sich erst zeigen. Er für seine Person stehe der Auflösung des Parteibündnisses sympathisch gegenüber. Wenn er auch gegen den bisherigen Abgeordneten, Herrn Braun, kandidiere, so eine ihn mit diesem doch eine Freie, das ist die nationale Anschauung und die Königstreue.

Im Vordergrund des Wahlkampfes stehen bei der Landtagswahl vornehmlich wirtschaftliche Fragen. Die Nationalliberalen könnten nicht sagen, daß ein Einbruch in ihre Reihen erfolgt sei. Die Frage, ob alle Gruppen sich zu betätigen das Recht haben sollen, müsse entschieden bejaht werden. Es würde bei der bevorstehenden Wahl hauptsächlich auf die II. Klasse der Wählerschaft ankommen, zu welcher die Gewerbetreibenden, die Beamten, die mittleren und kleinen Beamten gehören, die übrigen Parteien sind in letzter Zeit vielfach an den Mittelstand herangerückt. Von verschiedenen Seiten sei der Vorwurf erhoben worden, daß man Herrn Braun, der doch als Schneidermeister dem Handwerkerstande angehöre, einen Gegenkandidaten gegenüberstellt. Demgegenüber müsse er erklären, daß er nicht die Person des Herrn Braun, auch nicht den Schneidermeister Braun bekämpfe, sondern den nationalliberalen Braun und dessen politische und wirtschaftliche Gesinnung. Gegenwärtig schieben die Nationalliberalen am lautesten, daß sie den Mittelstand vertreten. Praktische Erfolge habe man jedoch noch nicht gesehen.

Sobann ging der Redner zur Beantwortung der Frage über: Was ist der Mittelstand? Nach seiner (Redners) Ansicht sei die Abgrenzung des Mittelstandes mehr Sache

des Empfändens. Man müsse aber entschieden zum Mittelstande die Gewerbetreibenden, Kaufleute, Beamte, das technische Personal, die Techniker, die Lehrerschaft und gar manche Industriellen zählen. Was seine Partei (die Reformpartei) für den Mittelstand getan habe, beantwortete Herr Aehlhelm im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen damit, daß sie vor allen Dingen bei der Frage, betreffend die Aenderung im Submissionswesen, den Stein ins Rollen gebracht habe. Sie habe stets mit Nachdruck die Forderung vertreten, daß beim Submissionsverfahren nicht der Billigste den Zuschlag erhält. Es sei dieses durchaus zur Erhaltung vieler Existenzen nötig. Ferner sei seine Partei zuerst am schärfsten in der Bekämpfung der Warenhäuser aufgetreten. Jeder kleinere Geschäftsmann werde dem Fluch der Warenhäuser an seinem eigenen Leibe gespürt haben. Wenn Herr Braun gesagt habe, er könne nicht verstehen, wie man das Großkapital ausschalten und seine Betätigung verbieten wolle, so müsse er diesem entgegenhalten, daß jemand, der im Besitze von 100.000 Mark ist, noch lange kein Großkapitalist zu sein braucht. Das Großkapital betätige sich aber auf anderer Linie, da es sich mit Millionen an Trufts, Syndikaten z. betätige und die Preise für alles, was das Volk braucht, hinaufschraubt und verteuert. Einzig und allein hätten die Konsumenten die Rechnung zu bezahlen. Wie gemeingefährlich das Großkapital gewirkt habe, habe man an den Vorgängen im Ruhrgebiet gesehen, wo selbst der mächtige preussische Staat zurückweichen mußte, da er nicht in der Lage war, die Macht des Großkapitals in Schranken zu halten. Helfen kann nach dieser Richtung nicht die Regierung, sondern nur allein ein allgemeines Befinden des ganzen Volkes.

Inbezug auf die Einführung von Ebschiffahrtsabgaben erklärte Herr Aehlhelm, daß er davon ein vollständiger Gegner sei. Er halte das Verlangen nach diesen Abgaben für einen kleinen Standpunkt. Diese Lasten würde wieder nicht das Großkapital tragen, sondern sie würden auf die Allgemeinheit durch Verteuerung aller Verbrauchsgegenstände, die der Mittelstand braucht, abgewälzt werden. Auch die Industrie würde durch diese Abgaben belastet werden. Für Sachen käme außerdem noch in Frage, daß die Umschlagplätze in Meisa und Dresden besonders leiden würden.

Für die Eisenbahnbetriebsmittelgemeinschaft wäre er, so führte Herr Aehlhelm des weiteren aus, zu haben, wenn er sich davon finanzielle Vorteile für das nicht günstig dastehende sächsische Eisenbahnwesen versprechen könnte. Ohne weiteres müsse er aber erklären, daß er für die Gemeinschaft auch nur dann eintreten würde, wenn er sicher sein könnte, daß damit auch nicht das geringste sächsische Hoheitsrecht abgegeben würde. In dieser Beziehung stehe seine Ansicht mit der des Herrn Gegenkandidaten nicht im Einklang.

Sobann wandte sich der Redner den sächsischen Finanzen zu. Die Regierung sei jetzt dabei, eine Spar-samkeit zu üben, die ihm etwas krankhaft erscheine. Bedauern müsse er, daß Herr Finanzminister Dr. Käger nicht schon vor 10 Jahren am Ruder gewesen sei. Inbezug auf die Regelung des Befähigungsnachweises, welche das Reich angeht, sei er der Ansicht, daß diese den streifen vorbehalten bleiben müsse, die sie betreffen. Er wolle

## Goldsucher.

Roman von Edela Käst.

(Fortsetzung.)

„Der hatte es doch auch auf Dich abgesehen oder auf meines Vaters Geldbeutel!“

„Ja — er hat kurz vor meinem Ausreisen damals um meine Hand geworben, aber er tröstete sich, daß der reiche Barter auch eben einen Stroh erhalten hatte, und — jedenfalls war er jetzt in Berlin nicht nachtragend, im Gegenteil. Er gesteht mir dort auch viel besser als hier — hier hatte er immer auf dem Nivalen Konrad herum, und das entweilte uns oft, denn ich lasse doch auf Konrad nichts kommen.“

„Wie viel Mühe hast Du denn in Berlin schon ausgeübt?“

„Einen einzigen im vorigen Jahr. Es war ein junger Hauptmann. Er hatte als blutjunger Leutnant in Vaters Kompagnie gestanden und schwärmte noch so sehr für den „stolten Gohäns“, daß er aus purer Begeisterung für den Vater die Tochter dem Künstlerpavillon entziehen wollte.“

„Ein netter Mensch, aber ich hätte wirklich nicht gewußt, warum ich gerade ihn hätte heiraten sollen.“

„Nein, alle netten Menschen kann man nicht heiraten! Ich würde nun an deiner Stelle auch schon auf einen Reichsfürsten warten.“

„Da kommt er schon! Höre nur, es rollt etwas auf den Hof.“

„Es wird Maruse sein, er hat mit Stiller Geschäftliches zu bereiden. Rege Dich nicht auf, dieser Reichsfürst ist zu alt und zu dumm für Dich.“

„O, den alten Reichsamwalt kenne ich aber doch auch — Papa hat vor ein paar Jahren viel mit ihm verhandelt, er war oft genug bei uns.“

„Er wird bei uns zu Abend essen, und Du fährst dann gleich mit ihm — das ist ein Anspannen.“

Der alte Maruse war sehr angenehm überrascht, nach kurzen Geschäften so angenehme junge Tischgesellschaft vorzufinden. Er kannte Berlin sehr gründlich aus jungen und alten Tagen, und der Gesprächsstoff hielt noch reichlich vor, bis er Eva vor der elterlichen Villa absetzte. Selbst vorprechen, um den Hauptmann zu begrüßen, konnte er leider nicht da sein Zug erreicht werden mußte.

Eva war nach diesem Besuch auf Barren sehr viel freier und wohlher im Herzen. Es würde ihr leichter werden, wieder zu kommen, auch wenn Konrad dort wieder die Bügel in der Hand halten würde. So etwas wie Heimweh nach all der alten Liebe war jetzt, als sie vor der Abfahrt stand, über sie gekommen. Mit diesem Heimweh im Herzen stand sie auch am letzten Tage an Luissens Grab, wie ihr erster Besuch der Toten gegolten hatte. Sie hat ihr ein treues Gedenken bewahrt in all dem Neuen, in dem sie nun stand — ein leiser Nachklang aus all dem mit ihr Erlebten und Durchprochenen zog in stillen Stunden immer noch durch ihre Seele. Und gerade jetzt, da sie das Leben zu leben im Begriff stand, erschien ihr das Scheinleben dieses Kindes aus dem Volke in seiner Heiligkeit und seltsamen Schönheit als etwas Großes, Leuchtendes — etwas, das die Heimat wachsen machte, diese Heimat, der sie entlaufen war.

Eva hatte ihren Wohnsitz in Berlin ändern müssen. Nun sie in ihren Beruf eintrat, genigte das schmale, nette Zimmerchen bei Frau Suse von Wetterbusch nicht mehr. Swansen hatte ihr das beim Abschied ganz klar gemacht. Sie mußte nun im Herbst allerhand Leute bei sich empfangen, müsse vornehmer und selbständiger auftreten, kleine Tee-Abende veranstalten, um sich eine kleine, feste Gemeinde heranzuziehen, die mit ihr durch die und dann gehe, und was sonst noch für Gründe vorlagen, das Haus Wetterbusch als Domizil aufzugeben. Swansens Hauptgrund

war, daß ihm der Besuch im Hause Wetterbusch von Tag zu Tag peinlicher erschwerte wurde. Frau Suse verzieh nicht, wo sie einmal endgültig verurteilt hatte, und Swansen war für sie längst tot und begraben. Seit jener Affäre mit Marie war er erledigt und blieb es, ohne das dadurch vorläufig das freundschaftliche Verhältnis zwischen Eva und Frau Suse litt, wenn sie sich auch nur selten sahen.

Aline Kollmann bemächtigte sich der Freundin jetzt mehr und mehr. Sie hatte ihr in ihrem Hause mit aller Energie zwei schöne Zimmer verschafft und setzte alles daran, Eva mit einem gewissen Pomp in Szene zu setzen. Sie wollte in ihr eine zu ihr gehörende Berühmtheit züchten; sie sollten sich gegenseitig aneinander heben.

Swansen hatte nun ganz freies Feld. Er wurde Evas Schatten, sah bei ihr oder mit ihr bei Kollmanns oder mit allen zusammen am dritten Ort. Bald hießen diese scheinbar Unzertrennlichen einfach bei allen Bekannten „das Quadrat“.

Kollmanns hatten auch vor, diesen Winter viel großartiger aufzutreten als bisher — Blücherhilde Kleisthine Porzelenstücke mußte also doch sehr falsch berichtet worden sein. Das Haus Kollmann stand nicht vor dem Zusammenbruch, es blühte in befruchtenderen Glanz hinüber. Patric Swansen hatte bei Landkneuten schon den sechsten Bilderverkauf durchgeführt, und das Künstlerpaar Kollmann hatte die Preise nicht zu tief gesetzt. Patric Swansen hatte sich somit zum absoluten Beherrscher des Quadrats und zum stillschweigend anerkannten Impresario Evas aufgeschwungen. Er bestimmte alles, ohne ihn wurde kaum noch ein selbständiger Gedanke gedacht, den er nicht sofort umdachte oder umgedenkt anregte. Eines Morgens ließ er sich gleich nach dem Frühstück bei Eva melden. Er traf sehr erregt ein.

„Aber Heber Swansen — so vor Tau und Tag?“

aber nicht verheimlichen, daß er der Ausführung des Befähigungsnachweises sympathisch gegenüberstehe.

Bei den Beamtenfragen sei er jederzeit dafür gewesen, daß den Beamten eine auskömmliche Besoldung zuteil werde. Die Folge davon müßte sein, daß den Beamtenkonsumvereinen ein Kiegel vorgeschoben werden würde. Die sächsischen Staatsbeamten dürften nicht schlechter gestellt sein als die Reichsbeamten. Es müßten Staffelhälter eingeführt werden, um dem Strebertum in der Beamtenenschaft ein Ende zu bereiten. Ferner wolle er für jede heilsame Förderung des Schulwesens eintreten. Inbezug auf die Frage der Zulassung der Lehrer zum Universitätsstudium sei ihm die Meinung des sächsischen Lehrerverbandes maßgebend. Ueber die Frage der staatsförmigen Mühlensteuer zu sprechen, erübrige es sich für ihn, da diese Angelegenheit Reichsangelegenheit sei und ein Beschluß des Landtages vorliege.

Den Namut, so äußert sich Herr Althelm weiter, über das von den Konservativen und Nationalliberalen im Jahre 1896 geschaffene Wahlrecht finde er berechtigt. Die Nationalliberalen seien mit die Urheber dieses Gesetzes. Es sei daher sehr wenig schön von ihnen, wenn sie den damals auch von ihnen gemachten Fehler nicht einsehen. Er bekämpfe stets die Sozialdemokratie, aber er sei dafür, daß man auch ihnen in gewissen Grenzen eine Vertretung geben solle. Er sei der Ansicht, daß bei den letzten Reichstagswahlen viele nur aus Namut den roten Zettel abgegeben hätten. Für ein Pluralwahlrecht könne er sich nicht begeistern. Sein Gegner, Herr Braun, habe geäußert, daß man bei der Festlegung der Zusatzstimmen sehr vorsichtig sein müsse. Nach seiner (Redners) Meinung sei das Pluralwahlrecht das reine Geldschicksel. Er wäre dagegen für ein Proportionalwahlrecht unter gegebenen Voraussetzungen zu haben. (Im Verlauf der Debatte erklärte der Redner, er fordere das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht. Der Althelm veranlaßt uns, zu erklären, daß dies selbstverständlich ein Caput war, den schon seine übrigen Ausführungen berücksichtigen. Red. d. B. W.)

Was die speziellen Wilsdruffer Wünsche anlangt, so führte der Redner die freudige Unterstützung aller auf die Forderung der Stadt gerichteten Behauptungen zu.

Zum Schluß führte der Herr Redner noch aus, daß, falls er gewählt werden würde, er sich keiner Fraktion anschließen würde; höchstens einer wirtschaftlichen oder reformerischen Vereinigung.

In der Debatte nahm zunächst das Wort Herr Oberst Freiherr von Wangenheim auf Weihenborn, der bedauerlicherweise sich nur auf persöhnlichem Gebiet bewegte und sich auch nicht schente, gegen die Person des Herrn Stadtrat Braun Beschuldigungen auszusprechen, für die er trotz an ihn ergangener Aufforderung keine Beweise erbrachte. Er nahm Bezug auf die Erklärung des Herrn Stadtrat Braun, in welcher sich dieser gegen gewisse Ausstellungen (Stadtrat Braun sollte erklärt haben, „für die Beamten bewillige er keinen Groschen“ und „man sollte lieber einen Sozialdemokraten wählen als einen Konservativen“) verwahrte. Herr Stadtrat Braun hatte betont, daß diese grundlosen Ausstellungen vielleicht auf gewisse Nebenwendungen zurückzuführen seien, die Herr Freiherr von Wangenheim in Freiberg gebraucht hatte. Herr von Wangenheim erklärte nun, daß kein Anlaß bestanden hätte, ihn für diese Ausstellungen verantwortlich zu machen. Was den zweiten Punkt anlangt, so müsse er aber auf das Verhalten der politischen Freunde des Herrn Braun bei der letzten Reichstagswahl in Freiberg hinweisen. Sie hätten dort indirekt den Sozialdemokraten unterstützt. Was die Beamtenfreundlichkeit des Herrn Braun anlangt, so erklärte der Redner: In Freiberg ist der Hilfslehrer Werner, der kurz nach seiner Erkrankung erkrankte, abgeschrieben worden, ohne daß ihm Hilfe und Unterstützung zur Genesung gewährt wurde. Jeder Besucher der Versammlung müßte annehmen, daß der Redner durch diese Verharmung die Beamtenfreundlichkeit des Herrn Braun in Frage stellen wollte. Der Berichtshatter hat deshalb Herrn Freiherrn von Wangenheim, der Versammlung mitzutellen, ob und inwieweit Herr Stadtrat Braun an dieser „Ab-

schiebung“ beteiligt sei; sonst sehe dies aus wie eine grundlose Verdächtigung, die der Redner vorher Anderen zum Vorwurf gemacht habe. Da der Herr Freiherr v. Wangenheim in seiner Erwiderung nicht den Versuch machte, die an ihn gerichtete Frage sachlich zu beantworten, müssen die Versammlungsbesucher annehmen, daß er Beweismaterial in Bezug auf die Person des Herrn Braun nicht an der Hand hatte. In Tharandt hatte der Redner erklärt, vom liberalen Reichsverein in Freiberg sei bei der dortigen Reichstagswahl niemand für Herrn Dr. Dertel eingetreten; in Wilsdruff zog Herr von Wangenheim diese Behauptung als nicht zutreffend zurück.

Nach diesem Redner sprach der Vertreter der Sozialdemokratie, Herr Lagerhalter Böhle; ihm antwortete der reformerische Kandidat in seinem Schlußwort sehr treffend. Weiter erklärte Herr Althelm, seine Kandidatur sei nicht vom Bunde der Landwirte vorgeschoben. Wegen die Behauptung des Herrn Braun, daß in dem Mittelstandsbunde ein alter Bekannter wieder entgegengetrete, müsse er erklären, daß er noch immer derselbe sei; wer dem Mittelstande angehöre, müsse Antisemit sein. Die liberale Partei habe auch unter verschiedener Flagge gesegelt. Ihre Ziele gingen auch heute nicht dahin, das Wohl des Mittelstandes zu fördern, wenn auch in den Aufzügen riesiges in Verirpungen geleistet werde. In Dresden habe sich die Vertretung der Lehrer im Schulausschuß bewährt; in Freiberg, wo der Liberalismus bereits vom Bürgermeister losgerisse, habe man den Lehrern keinen Sitz im Schulausschuß zubilligen wollen. Herr Stadtrat Braun habe gegen die Vertretung der Lehrer im Schulausschuß gestimmt. Gänzlich bemerkte der Redner, wenn Herr Braun als Schneidermeister in Frage käme, hätte er sich nie und nimmer als Kandidat aufstellen lassen.

**Aus dem 17. ländlichen Wahlkreise** schreibt man uns mit der Bitte um Aufnahme: „Die in Ihrem Blatte veröffentlichte Erklärung unseres bisherigen Vertreters im Landtage kann in der Meinung, daß weite Kreise der Wählerschaft mit einer ungläubigen Rücksichtslosigkeit behandelt werden, nur bestärken. Kein urteilsfähiger Wähler kann die leichte Erklärung des Herrn Abgeordneten als Entschuldigung gelten lassen. Als ob der Abgeordnete für den 17. ländlichen Wahlkreis, Wilsdruff-Rosfen, nur für den Bund der Landwirte, nicht aber auch für Hunderte von anderen Staatsbürgern da wäre! Daß er in einer vom Bunde der Landwirte einberufenen Vertrauensmänner-versammlung von neuen aufgestellt worden ist, ist bis jetzt anscheinend nur diesen bekannt geblieben. Daß es im fraglichen Kreise aber auch Handwerker, Kaufleute, Beamte, Arbeiter u. a. gibt, scheint gar nicht in Betracht zu kommen. Deren Stimmen sind bei dem heutigen Wahltage gar nicht notwendig. Warum also die Aufregung, das Wahlergebnis bleibt doch das frühere. Der Raubdruck hat die Herren Braun und Althelm nicht gehindert, zu sprechen, und eine solche Entschuldigung darf auch für andere Kandidaten nicht gelten.“

### Aus Sachsen.

Wilsdruff, 4. September 1905.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung in **Radeberg** wurde ein neues Biersteuer-Regulativ in der vom Stadtrat beschlossenen Fassung zugestimmt. Bisher kamen dort nur auswärtige Biere zur Besteuerung. Die Ministerien des Innern und der Finanzen fanden diese Art der Besteuerung als mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht vereinbar und verlangten die Ausarbeitung eines neuen Regulativs. Das neue Regulativ sieht denn auch eine Besteuerung nicht nur der auswärtigen, sondern auch der einheimischen Biere vor. Man erwartet von ihr einen Steuerertrag von etwa 10 000 Mark.

In **Obercunnersdorf** bei Löbau ist in der Familie des Feuermaasns Hofmann der Epphus ausgebrochen. Drei Personen sind bedenklich erkrankt. Von den Behörden sind die größten Maßregeln angeordnet worden.

In **Reichenau** ergplozierte beim Aufsteigen von

Spiritus die ganze Blechkanne mit lautem Knall. Das junge Mädchen, das so unvorsichtig handelte, stand über und über in Flammen. Beide Arme sind total verbrannt.

Der Glasmachermeister Vinke in **Ramenz** hat eingestanden, daß er seine Angehörigen ermordet und dann das Haus angezündet hat. Vinke ist bei seiner früh erfolgten Nachhaufkunft mit seiner Frau in Streit geraten und hat dann die entsetzliche Tat begangen. Nach neueren Meldungen beginnt der Mord ein anderes Gesicht anzunehmen. Vinke war Kassierer des Männergesangsvereins Beseligkeit und hat sich als solcher, obwohl er ein gutes Auskommen hatte, auch der Unterschlagung schuldig gemacht. Von einem dem Vereine gehörigen Sparkassenbuche, welches auf 150 Mark lautete, war das er aber nur 100 Mark eingezahlt hatte, hat er den gesamten Betrag bis auf 1 Mark wieder abgehoben; auch 28 Mark, welche bei einem Vereinsvergängen kassiert worden waren, hat er für sich verwendet. Ebenso hat Vinke das Geld seiner Frau und seiner Schwiegermutter bis auf einen geringen Betrag abgehoben. — Endlich wird gemeldet: Vinke hat eingestanden, daß er seine Angehörigen ermordet und dann das Haus angezündet hat. Vinke ist bei seiner Nachhaufkunft mit seiner Familie in Streit geraten und hat dann die entsetzliche Tat begangen. Wo er das Geld ließ, darüber fehlt zunächst noch jeder Anhalt. In der Wohnung wurde ein blutiges Pflaster vorgefunden. Es wird angenommen, daß damit den Opfern die Schädel eingeschlagen worden sind. Die Tat muß kurz vor Ausbruch des Brandes, der am Donnerstag früh vor fünf Uhr entdeckt wurde, geschehen sein, denn die Leichen waren, als die ersten Beute in die Wohnung brangen, noch nicht völlig erkalte.

Zwischen **Glauchau** und **Verden**, etwa 200 Meter vom Bahnübergange entfernt, ereignete sich ein schweres Automobil-Unfall. Der Chauffeur hörte ein Geräusch hinter sich, was ihn veranlaßte, zu bremsen. Dabei ver-sagten beide Bremsen. Es erfolgte der Bruch des linken Vorderrades, die Maschine sauste gegen einen Baum und ging vollständig in Trümmer. Von den drei Insassen erlitt Obermedizinalrat Professor Dr. Karg, Direktor des Zwickauer Kreiskrankenhauses, de-wissenschaftlichen Welt als hervorragender Chirurg bekannt, welcher zu einer Operation nach **Glauchau** fuhr, einen Schädelbruch und war sofort tot. Der Geschäftsführer Menz der Zwickauer Automobilfirma trug ebenfalls einen schweren Schädelbruch nebst Gehirnerschütterung davon. Sein Zustand ist hoffnungslos. Bei dem Chauffeur Thiele wurde dagegen nur ein leichter Rippenbruch konstatiert. Thiele konnte sich ohne Hilfe weiter begeben. Professor Karg hinterläßt Frau und drei Kinder. — Professor Karg gehörte bis 1894 dem Lehrkörper der Universität Leipzig als außerordentlicher Professor der Medizin an.

In **Meerane** entstand am Mittwoch abend in der Appreturanstalt von Scharf Feuer. Es brannte ein mit Chemikalien sowie mit Wägen und verschiedenen anderen Gerätschaften angefüllter großer Lagerkammer. Das Feuer sprang auch auf einen kleineren mit Stroh und Heu gefüllten Schuppen über. Die Betriebsgebäude konnten noch rechtzeitig gerettet werden. Als Entzündungsur-sache wird Selbstentzündung durch ungelöschten Kalk angenommen.

Der Walbarbeiter Richter aus **Solzhau** bei Bienenmühle fand den dort wohnhaften alten Leinweber Wilhelm Jänke in der Nähe der Waldschänke, zum Dorfhaus, an der Straße liegend tot vor. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des Leinwebers ein recht schnelles Ende bereitet. Der alte Mann, der in den siebziger Jahren und vollständig allein in der Welt stand, war ein Sonderling; durch Leinweben fristete er sein anspruchsloses Leben. Ganz besonders liebte ihn die Kinder, von denen er oft vollständig umringt war, um ein Zückerstückchen, von denen er immer welche bei sich führte, zu erhalten. Der so schnell aus dem Leben Geschiedene war in weiter Umgebung unter dem Namen „Leinwebenjunger“ bekannt.

In **Auerbach i. B.** erkrankte dieser Tage Oberstaats-anwalt Dr. Würdig aus Zwickau, um im städtischen Krankenhaus den daselbst untergebrachten Fleischer Johann

gähnte Eva ihm entgegen. Sie war erst spät in der Nacht von einer Gesellschaft gekommen und noch recht müde.

„Ja, ich denke, es ist Zeit, die Ferien aufzuheben! Was denken Sie denn, Komteß — grad heut in vier Wochen ist Ihr Konzert, und Ihr Programm ist noch nicht heraus! Sie sein hu sorglos, viel tausendmal hu sorglos, Komteß!“ Er lächelte der „Komteß“, wie er Eva schon seit lange ihrer vornehmen Passionen und Grundsätze wegen nannte, inbrünstig die Hand und strahlte sie mit seinen Samtaugen an. Aber es war etwas Scharfes, Hartes in seinem Ton als schwänge er im Gesichte die Weisheit. Eva hörte es auch und sah nach eine Weile mit einem gewissen spöttischen Nockmüt an.

„Wenn ich nur wüßte, warum Ihr Ehrgeiz mir keine Ruhe läßt? Warum Sie die Heppelische hinter mir schwingen und sich selbst so viel Zeit lassen auf die große Jagd nach Lobere zu gehen?“

„Verstehen Sie das wirklich nicht Eva?“

„Wirklich nicht!“

„Hatten Sie mich für beschränkt?“

„Bei weitem nicht!“

„Aber Sie meinen doch, ich könnte beschränkt genug sein, mich für ein erstes Talent, ein Genie zu halten?“

„Genie? Warum nicht? Sie...“

„Bitte — unterschätzen Sie mich nicht, ich weiß ganz genau und habe es erprobt, daß ich ein Talent zweiten Grades bin — bitte zweiten Grades! Nicht einen Schritt darüber und keinen darunter. Sie wissen es auch — darüber zu diskutieren, ist überflüssige Zeitverschwendung.“

„Kun und geist, ich wäre „zu vornehm“, Ihnen zu wiederhören, gefehlt, Sie sind ein Talent zweiten Grades — um so mehr müßten Sie dahinter sein, jede Stunde für sich und Ihre eigene Kunst zu nutzen, um...“

„um nutzlos Zeit zu vergeuden, statt meine ganze Kraft, mein ganzes Können auf ein Talent allerersten Ranges zu häufen, damit dieses Talent zur vollendeten Kunst, zur höchsten Höhe gelangt!“

„Und dieses allererste Talent...?“

„Ein Ziel Eva!“

„Ist das wirklich Ihre felsenfeste Ueberzeugung, Swansen?“

Eva taltete die Hände ineinander und strichte sie fest wie zur Abwehr gegen ihn aus, als fürchte Sie das Zugeständnis, daß sie zu so unendlich schwerem verpflichtet.

„Meine felsenfeste Ueberzeugung und unser aller Ueberzeugung, die eine Ahnung von Musik und Künstlerium haben.“

„Aber Sie wollen eine Virtuosa aus mir machen und sehen doch, daß ich dazu das Zeug nicht habe. Sie erstreben ein lautes Künstlerleben für mich, und ich — ich möchte meine Kunst und eine stille Klausel! Wenn Sie wüßten, wie mir vor diesem Konzert graut, graut, sage ich Ihnen!“

„Sie fürchten sich!“

„Ich fürchte mich nicht! Ich weiß, daß ich anfangs und für diesen Anfang reich ausgestattet auf das Podium trete, aber das Podium eben, dieses: Nun hört mal was ich kann! Das ist das Entschliche!“

„Es gehdet zu Künstlerium, und das überwindet sich wie jedes Kampfenieber. Ich werde Ihnen helfen es zu überwinden. Ich weiß, daß Sie trotz all ihrer Qualitäten nie etwas Großes in der Welt erreichen würden, Sie müssen gehoben werden, und nun bitte ich, mich offiziell als diese treibende Kraft anzuerkennen und mich mit der Oberleitung, Ihres Kunsttums zu betrauen. Ich werde von Stund an aufhören, Pianist zu sein, um als Ihr Begleiter und Impresario mich in den absoluten Dienst Ihres Künstleriums zu stellen, aber unbedingt. Sie werden meine Hand oft hart empfinden, Sie werden in die Fägel heissen wollen und ungeduldig sein — ich sage Ihnen das unumwunden voraus. Aber ich werde all das in Ihnen besiegen, was Ihnen den Willen zur Energie lähmt, ich führe Sie auf die Höhen! Und wenn Sie oben stehen

werden, dann werden Sie mir in seligem Glüd die Hände herunterstrecken und mir danken.“

„Und Sie werden sich damit zufrieden geben, Swansen? Seien Sie ehrlich gegen mich und sich. Sie begnügen sich nicht mit halbem, dazu sind Sie ein viel zu gewiegter Regenermeister.“

„Regenermeister?!... Ich rechne für Sie, und Sie beschimpfen mich mit dem Gedanken: Er rechnet für sich! Haug it all — das war nicht vornehm gedacht — ich verstehe.“

Swansen griff nach seinem Hut. Er hatte merk-würdigerweise heute nicht gleich draußen abgelegt. Ahnte er, daß irgend etwas Schief gehen könnte, daß es für ihn zur Flucht kommen mochte, falls sein klar gefaßter Antrag aus Mädchenlaune abgelehnt würde?

„Bleiben Sie, Swansen, es war ja nur Scherz! Sie wissen nur zu gut, daß ich ohne Sie mit einem Schläge lahm sein würde — Sie sind mein guter Geist, der mir die Steine aus dem Weg räumt, an denen ich mir nur zu schnell die Füße entzweilaufen würde. Ob ich auf die Höhen kommen werde — wir müssen es abwarten. Aber daß Sie mich dazu an die Hand nehmen, daß Ihr Ehrgeiz für mich besägelte wird, daß Sie mein künstlerisches Gewissen sein wollen und Ihr persönliches Streben mir zu opfern bereit sind, dafür reiche ich Ihnen auch heute beide Hände und danke Ihnen aus tiefer Seele.“

Swansen warf Rod und Hut mitten in das Zimmer hinein, ergriff Evas Hände und drückte sie gegen sein Herz wie zum Schwur, daß sie sich ihm und er sich ihr auf ewig verschrieb.

Eine kleine Weile blieb alles still. Dann sagte Eva ganz ernst: „Wollen wir nicht aber doch erst den Ausgang meines Konzertes abwarten, ehe wir uns etuander so fest verschreiben? Der Klüger dürfte Ihnen Weisheitsreden bereiten, und nach einem Fiasko bedürfte ich Ihrer mehr denn je, ich wäre also leicht egoistisch genug, Sie dann freiwil-lig nicht ziehen lassen zu wollen.“ Fortf. folgt.

Müller aus Weisbach bei Wiesenburg, der bekanntlich im Verdachte steht, die seit 24. Juli d. J. verschwundene Ella Müller in Schönheide ermordet und beseitigt zu haben, einem Verhöre zu unterziehen. Der Verdacht gegen Müller war deshalb entstanden, weil er sich am Tage des Verschwindens der Müller in der fraglichen Gegend umhergetrieben und später, als er in Beerheide verhaftet werden sollte, die Flucht ergriffen hatte, wobei er sich so schwer verletzte, daß er ins Krankenhaus zu Auerbach i. B. gebracht werden mußte. Wie das „Chemn. Tgbl.“ hört, hat sich aber der Verdacht in keiner Weise bestätigt.

Im Herzoglichen Steinbruch zu Berbersdorf bei Nohweitz starzte der 28 Jahre alte Steinbrucharbeiter Otto Bernhardt 14 Meter hoch hinab in den Bruch und blieb mit zerstücktem Körper liegen. Einige Stunden nach dem Unfälle erlöste der Tod den Schwerverletzten von seinen Schmerzen. B. war unverheiratet und aus Schlegel bei Hainichen gebürtig.

Ueber einen sonderbaren Vorfall, der sich bei dem böhmischen Straßenzollamt in Ebersbach ereignete, berichtet der „Oberlausitzer Volksbote“ folgendes: Schon seit längerer Zeit trug eine Semmelfrau des Bäckermeisters Ebermann aus Ebersbach alle Morgen auf Wunsch der Köchin des Straßenzollamtes dorthin frische Semmeln, welche den Zollbeamten stets trefflich gemundet haben sollten. Als die Frau am Sonntag in gewohnter Weise auf dem Zollamte die lausprigen Semmeln abliefern wollte, nahte das Verhängnis in Gestalt eines Finanzwachaufsehers, welcher die Frau vom Fenster aus hatte eintrieten sehen. Er erklärte die Backware als Konterbande. Der Bäckermeister sollte zunächst 40 Gulden Strafe erlegen, eine Forderung, die merkwürdigerweise schließlich auf 8 Gulden 58 Kreuzer ermäßigt wurde. Eine Quittung über diesen Betrag konnte Ebermann aber nicht erhalten. Diese soll ihm aus Böhmischeselba zugestellt werden!

Im Vogtlande wird die Kartoffelernte, die für die dortige Bevölkerung von ausschlaggebender Bedeutung ist, in diesem Jahre weit hinter den Erwartungen zurückbleiben. Zwar haben die weißen Sorten schon angefangen, doch läßt die Quantität zu wünschen übrig, während die kleinen Roten gänzlich abgeerntet und sehr klein sind. Ihnen hat beim Ausgehen die Trockenheit geschadet.

Einen schrecklichen Tod fand der Maurer Emil Köhler auf dem neuerbauten Dampfsägewerk des Baummeisters Friesing in Mittelsoderwitz. Er kam einer im Gange befindlichen Transmissionswelle zu nahe, die ihn erfasste und einige Male mit herumgeschleuderte. Gräßlich verstümmelt wurde der Mann aufgehoben. Er hinterläßt eine Frau und 3 kleine Kinder.

Der am 17. d. M. aus Großpostwitz verschwundene Mühlenbesitzer August Fieschant, über dessen Vermögen inzwischen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, war auf seinem Motorrad bis nach Wien gefahren und hat sich dort am 27. d. M. erschossen. Wie seine junge hier zurückgelassene Witwe bekannt gibt, erfolgte das Verhängnis Fieschants bereits in Wien.

### Amtlicher Bericht

über die am 24. d. Mts., nachm. 6 Uhr, stattgefundene öffentliche Stadigemeinderatsitzung.

Gutskuldigt fehlten 2 Herren Mitglieder. Vorsitzender: Der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Von dem Dankschreiben der Freiwilligen Feuerwehr für die ihr aus Anlaß der Hilfeleistung beim letzten Hochwasser gewährte Gratifikation von 100 Mark nimmt man Kenntnis.

2. Der Baudeputationsvorschlag vom 22. d. Mts., nach welchem zu dem Baugesuche des Herrn Wäckerstr. Ernst Schmidt Kat.-Nr. 173 Bedingungen nicht gestellt worden sind, wird zum Beschlusse erhoben.

3. Die Tiefbaudeputation schlägt unterm 22. d. Mts. vor, für die Portirakensäle 40 : 60 cm im lichten weite eisernige Röhre zu verwenden und Ausdehnung Herrn Baumeister Lungenitz zu übertragen. Auch dieser Vorschlag wird zum Beschlusse erhoben.

4. Man erklärt sich mit der Anschaffung von 600 m Mannesmann-Wasserleitungsrohren bezw. mit Uebertragung der Lieferung an die Firma Alfred Vater in Dresden einverstanden und erhebt demgemäß den Wasserbaudeputationsvorschlag vom 23. d. Mts. zu Beschlusse.

5. Man nimmt Kenntnis von der Eingabe des Herrn Gutsbesitzer August Wütrich, welcher der Beseitigung des Kühne'schen Mühlgraben mit Einschluß des Wehres widerspricht und beschließt, Herrn Wütrich mit seinen Ansprüchen an Herrn Kühne zu verweisen, da der Letztere Rechte Dritter auf eigene Kosten aufzulösen hat.

6. Der Herr Vorsitzende erstattet Bericht über die mit Herrn Regierungsassessor Dr. Heerloh bei seinem heutigen hierseits wegen der Darlehnsaufnahme für die Kühne'sche Wasserkraft gehabte Unterredung. Man beschließt hierauf, die königliche Amtshauptmannschaft zu bitten, für das aufzunehmende Darlehen eine Tilgungsbauer von 40 Jahren zu genehmigen. Des weiteren wird noch beschlossen, das fragliche Darlehen bei der Landesversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen aufzunehmen.

7. Wegen des bei Beseitigung des Wehres am Mühlgraben sich nötig machenden Durchstichs der Wehre am sogenannten alten Turnplatz soll demnächst eine Totalbeseitigung abgehalten werden.

8. Von der Einladung des Herrn Ingenieur Frank in Dresden zur Besichtigung der in der Albrechtshurg zu Meißten ausliegenden Beschleunigungspläne für das Rodmischbach- und Färkengrabengebiet wird Kenntnis genommen.

9. Man ist mit Aufstellung eines Beschleunigungsplanes einverstanden und erhebt demgemäß den Vorschlag der Tiefbaudeputation vom 22. d. Mts. zum Beschlusse.

10. Der Herr Vorsitzende teilt mit, daß die königliche Amtshauptmannschaft Meißten das aufgestellte Wasserleitungsregulativ genehmigt hat. Der letzte Satz des § 5 soll getrichen werden.

11. Die städtischen Rechnungen pro 1904 sollen Herrn Revisor Seemann zur Prüfung überwiesen werden.

12. Nachdem das Gerichtsverfahren gegen Herrn Kohlen-

händler Seidel, der bezichtigt war, für das Elektrizitätswerk bestimmte Kohlen in seinem Kagen verwendet zu haben, ergebnislos verlaufen ist, beschließt man, Herrn Seidel nunmehr die Kohlenlieferung wieder zu übertragen. Das Heizungsmaterial für das Elektrizitätswerk soll künftig von allen Lieferanten nur frei Bahnhof geliefert werden. Wilsdruff, am 28. August 1905.

### Der Stadtrat.

Krahlberger, Bürgermeister.

### Aus dem Gerichtssaale.

**Selbstmord eines Heiratschwindlers vor der Verhandlung.** Aus Dresden wird geschrieben: Ein geradezu teuflisch angelegter Betrugsplan eines Heiratschwindlers gelangte vor der 6. Ferienkammer des Dresdner Landgerichts zur Verhandlung. Der hier anhängige Kaufmann Johann Friedrich Schreiber lebte seit mehreren Jahren mit der geschiedenen Gattin des Maschinfabrikanten Mohrbach in Schneeberg, der jetzigen Hausdame Helene Gertrude geb. Mohrbach geb. Dietrich in Plauen i. B. in wilder Ehe. Schreiber, der als Mitangeklagter in dem berühmten Schwindelprozeß des Berliner Freiherrn von Grabow in Dresden es zu einer gewissen „Berühmtheit“ gebracht und in nicht näher zu bezeichnenden Kreisen am Spielisch und auf dem Turf eine gewichtige Rolle spielte, lebte in den letzten Jahren in den denkbar schlechtesten Vermögensverhältnissen und geriet, als seine Gläubiger immer mehr drängten, auf einen teuflischen Plan, der an Raffinerie wohl alles bislang dagewesene übertrifft. Durch Vermittlung der Mohrbach machte er die Bekanntschaft einer vermögenden Dame in dem benachbarten Radeburg. Er suchte diese zu einer Heirat zu bewegen, und da er sich stets als reicher Mann aufspielte, fiel es ihm nicht schwer, die Dame zu bestimmen, mit ihm die Heirat einzugehen. Eine Zeitlang lebte nun das neue Brautpaar ganz glücklich miteinander, er in Dresden, sie in Radeburg. Schreiber war es aber gar nicht darum zu tun, mit der Ahnungslosen sich zu verheiraten, sondern er hatte es lediglich auf deren Vermögen abgesehen, das er denn auch schon nach kurzer Zeit in die Hände bekam. Um sein Opfer sicher zu machen, bestellte er persönlich auf dem Standesamte die Trauung, das Hochzeitsgewand der Braut wurde in einem ersten Dresdner Atelier in Auftrag gegeben, das zukünftige Heim des Paares wurde aufs eleganteste mit geborgten Möbeln ausgestattet, und als der Braut, die von der Mohrbach fortgesetzt auf Schreibers großen Reichtum aufmerksam gemacht wurde, schließlich Sand genug in die Augen gestreut war, schritt Schreiber zu seinem Coup und bewog die „Braut“, ihm 2900 Mark zu „leihen“. Sobald nun Schreiber das Geld in Händen hatte, ließ er sich bei der Geträulchten nicht wiedersehen, vielmehr trat jetzt die geschiedene Mohrbach in Aktion und belegte den „Verlobten“ mit Beschlag. „Ich bin Schreibers Geliebte, er wird mich heiraten“, schrieb sie an das unglückliche Opfer nach Radeburg, das nun sofort den ganzen Schwindel durchschaute. Es war aber zu spät. Schreiber hatte das Geld bereits mit seiner alten Geliebten verjubelt. Weitern sollte sich nun das edle Menschenpaar vor Gericht verantworten. Die Mohrbach war zwar erschienen, Schreiber aber fehlte. Das Gericht beauftragte einen Kriminalbeamten mit der Vorführung Schreibers, und als der Beamte die Wohnung des Angeklagten in der Rabenerstraße betrat, lag Schreiber in den letzten Flügen. Er hatte Cyanid zu sich genommen und verstarb nach kurzer Zeit. Seine Helfershelferin, die allerdings als Schreibers Geliebte ein Martyrium durchzumachen hatte, da sie von ihm fortgesetzt geprügelt wurde und dadurch sogar ein Auge verlor, wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

### Kunst, Wissenschaft, Literatur.

#### Spielplan der Hoftheater in Dresden.

Oper: Dienstag „Margarete“, Mittwoch „Die Fledermaus“, Donnerstag „Aida“, Freitag „Rigoletto“, Sonnabend „Tannhäuser“, Sonntag „Lohke“.

Schauspielhaus: Dienstag „Der Dieb“, „Der gewöhnliche Kautschuk“, „Der zerbrochene Krug“, Mittwoch „Der Revisor“, Donnerstag „Faust“, erster Teil, Freitag „Die wilde Jagd“, Sonnabend „Gyges und sein Ring“, Sonntag „Die Räuber“, Montag „Die wilde Jagd“.

### Wetterprognose

des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden für den 5. September.

Witterung: Aufklärende Bewölkung. Temperatur: Normal. Windrichtung: Südwest. Luftdruck: Mittel.

### Wessener Produktenbörse

am 1. September 1905.	
	1000 kg M. Pf. RE Pf. kg M. Pf. bis M. Pf.
Weizen hief. alt	173 — 178 — 85 14 40 — 15 —
„ neu	156 — 166 — 85 13 20 — 14 —
„ hief.	— — — — 80 — — — —
Roggen hief. neu	142 — 152 — 80 11 — 12 —
Gerste Brau.	— — — — 70 — — — —
„ Futter.	— — — — 70 — — — —
Hafser	110 — 130 — 50 5 50 — 6 50
„	— — 160 — 50 — — 8 —
Futtermehl I 100	14 — — — 50 7 50 — — —
„ II	13 — — — 50 7 — — — —
Roggenkleie	11 — — — 50 5 60 — 5 70
Weizenkleie grob	10 30 — — 50 5 25 — — —
Raiselröner grob	— — — — 50 6 90 — 7 25
Maischrot	— — — — 50 7 80 — 8 20
Heu alt	per 50 Kilo von M. 2.75 bis M. 3.—
„ neu	50 — — — 2.25 — — 2.50
Schüttstroh	50 — — — 1.50 — — 1.90
Sebnitzstroh	50 — — — 1.20 — — 1.50
Kartoffeln neu	50 — — — 2.50 — — 2.75

### Letzte Nachrichten.

**Dreslau, 3. Sept.** Die Genickstarrepidemie kann als erloschen betrachtet werden. Seit dem ersten Auftreten der Epidemie am 19. November 1904 sind in Schlessen 2950 an Genickstarre erkrankt und 1600 daran gestorben. In ganz Preußen betrug die Zahl der Erkrankungen 3250 mit 1750 Todesfällen.

**Kulm, 3. Sept.** Hier sind 4 Personen an Cholera gestorben. 3 weitere Personen liegen unter Choleraverdächtigen Erkränkungen im Kulmer Krankenhaus.

**Barcelona, 3. Sept.** Nach amtlicher Bekanntgabe wurde nachmittags 1 Uhr ein Bombenanschlag verübt, bei dem 20 Personen zu Schaden kamen. Eine Frau ist bereits gestorben, eine andere liegt im Sterben, 10 Personen sind sehr schwer verletzt. Die Bombe war am Fuße eines Baumes niedergelegt. Der Täter wurde auch verletzt. In der Umgebung sind sämtliche Fenster der Häuser zertrümmert.

**Barcelona, 3. Sept.** 9 Uhr abends. Die Zahl der durch die heutige Bombenexplosion Getöteten wird jetzt auf 35, von einigen Blättern auf 60 angegeben. Die Bombe war mit Nägeln und Eisenstücken geladen. Der Knall der Explosion wurde bis in die äußeren Stadtteile vernommen.

**Konstantinopel, 3. Sept.** In Adrianopel wurden durch eine Feuersbrunst 7000 Gebäude vernichtet. Am meisten hat das armenische, griechische, bulgarische und islamitische Viertel gelitten. Die katholischen und armenischen Kirchen, die polnischen Schulen, ein Frauenkloster, viele Moscheen und ein Telegraphenbureau sind gleichfalls ein Raub der Flammen geworden. Mehrere Personen hätten das Leben ein.

**New-York, 3. Sept.** Der heute hier eingetroffene Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Blücher“ wurde mit Rücksicht auf die in Deutschland vorgekommenen Cholerafälle von der Sanitätsbehörde und Quarantänestation einer scharfen Besichtigung unterzogen. Es wurde aber festgestellt, daß, abgesehen von einem Falle von Masern in Zwischenbeck, keinerlei Krankheitsfall an Bord vorlag.

**Zanger, 3. September.** Im Streite erschlugen zwei Araber gestern einen französischen Juden. Die Bevölkerung ist sehr erregt.

### Tages-Kalender.

Kaiserl. Postamt Wilsdruff. Geöffnet für den Post- und Telegraphen-Dienst: Wochentags von 7 bis 12 vorm., 2 bis 7 nachm.; Sonn- und Feiertags von 7 bis 9 vorm., 12 bis 1 nachm. Für Telegrammannahme geöffnet: täglich 6<sup>1/2</sup> vorm. bis 10<sup>1/2</sup> nachm. Bei geschlossenem Schalter befindet sich die Annahmestelle für Telegramme an der Eingangstür zum Dienstzimmer im Handskur.

Vom Postamt in Wilsdruff werden folgende Ortschaften bestellt:

- Birkenham,
- Limbach,
- Sora,
- Pampersdorf,
- Lögen,
- Röhrsberg,
- Sachsberg,
- Klipphausen mit Nege-, Lehmanns-, Ball- und Neubedmühle,
- Kaufbach,
- Hühndorf.

Briefe 5 Pfg.

Postkarten 2 Pfg.

Kaiserliche Postagenturen in Grumbach geöffnet Wochentags von 8—12 vorm. und 4—7 nachm. Sonntags von 8—9 vorm., 12—1 mittags und (nur für den Telegraphendienst) von 5—6 nachm.; in Herzogswalde (wie in Grumbach); in Helbigsdorf wochentags von 8—11 vorm., 4—<sup>1/2</sup> 7 nachm., Sonntags von 8—9 vorm. und 11—12 nachm.; in Mohorn wochentags von 8—12 vorm., 3—6 nachm.; Sonntags wie Grumbach; in Kesselsdorf wochentags von 8—11 vorm., 3—6 nachm.; Sonntags wie Grumbach; in Tanneberg von 8—12 vorm., 3—6 nachm.; Sonntags 8—9 vorm., 11—12 mittags, 5—6 nachm. (nur für den Telegraphendienst); in Burkhardtswalde von 8—12 vorm., 3—6 nachm.; Sonntags wie Grumbach; in Weistrop wochentags wie Kesselsdorf, Sonntags wie Tanneberg.

Posthilfsstellen befinden sich in: Limbach, Sora, Klipphausen, Röhrsberg, Grund b. Mohorn, Hühndorf, Kleinschönberg.

Geschäftskunden der Königl. Sächs. Güterverwaltung zu Wilsdruff. Für Güter: Wochentags 7—12 Uhr und 1—7 Uhr, Sonntags 8—12, mit Ausschluß der Stunden während des Gottesdienstes, für Wagenladungen: Wochentags 7—12 Uhr und 1—7 Uhr, für Frachtgut: Wochentags 7—12 Uhr und 2—7 Uhr. Ferkel werden an Tagen, wo Ferkelmarkt stattfindet, bereits von früh 6 Uhr zur Beförderung angenommen.

Königl. Untersteuer-Amt Wilsdruff. Geöffnet. Wochentags von 8 bis 12 vorm., 2 bis 6 nachm. Rats- und Polizei-Expedition, sowie das Königl. Standesamt Wilsdruff ist geöffnet von 8 bis 12 vorm. und 2 bis 4 nachm.

Sparkasse zu Wilsdruff ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 vorm., 2 bis 4 nachm.; sowie jeden letzten Sonntag im Monat (für Gehilfen, Dienstboten und Arbeiter) von 1 bis 3 nachm.

Stadtkasse und Steuereinnahme ist geöffnet: Jeden Werktag (außer Mittwochs) von 8 bis 12 vorm., 2 bis 4 nachm.

# An die Wähler des 6. städtischen Landtagswahlkreises in Freiberg, Charandt und Wilsdruff.

In wenigen Wochen werden die Wähler unseres Wahlkreises wieder einmal vor die Aufgabe gestellt, einen Abgeordneten auf 6 Jahre in den Landtag zu entsenden. Der Ausschuss, der sich deshalb aus allen Schichten der Wählerschaft bildete und im März dieses Jahres zur Aufstellung eines Kandidaten zusammentrat, hatte nicht lange nötig, über diesen Punkt zu beraten, weil eben in der Person unseres bisherigen Abgeordneten, des

## Herrn Schneidermeisters Stadtrat Moritz Braun in Freiberg,

der geeignetste Vertreter unseres Wahlkreises schon gefunden ist.

Wir empfehlen also den Wählern des 6. städtischen Landtagswahlkreises aus voller Ueberzeugung die Wiederwahl des

## Herrn Schneidermeisters Stadtrat Moritz Braun in Freiberg.

Herr Stadtrat Braun, der, wie bekannt, der nationalliberalen Partei angehört, hat als Abgeordneter mit der größten Pflichttreue seines Amtes gewaltet, die Interessen unseres Wahlkreises nach allen Seiten hin nicht bloß geschützt, sondern auch erfolgreich vertreten und dadurch gezeigt, daß ein Abgeordneter, wenn er auch Angehöriger einer Partei ist, in erster Linie dem Wohle der Allgemeinheit zu dienen hat.

So hat unser bisheriger Abgeordneter den Erwartungen und Hoffnungen, die seine Wähler auf ihn gesetzt hatten, voll entsprochen, und es erscheint überflüssig, noch einmal darauf hinzuweisen, in wie mannigfacher Weise Stadtrat Braun bisher dem Gemeinwohl seine Kräfte gewidmet hat und noch widmet. Nur das eine sei aufs neue hervorgehoben, daß Stadtrat Braun durch seinen Wohnsitz im Wahlkreise und seine eigene Erwerbstätigkeit allen, die ihm ihre Stimme geben, die erforderliche Fühlung mit dem praktischen Leben und den Bedürfnissen des Wahlkreises gewährleistet und insbesondere auch dazu befähigt ist, die Uebelstände, unter denen augenblicklich der Mittelstand zu leiden hat, aus eigener Anschauung zu erkennen und richtig zu beurteilen.

Alle unsere Mitbürger aber, die gleicher Meinung mit uns sind, bitten wir, am Wahltag ihre Pflicht zu erfüllen und diejenigen Wahlmänner zu wählen, die der Wahlaussschuß vorher bekannt geben wird.

Freiberg, Charandt und Wilsdruff, den 19. August 1905.

### Der Wahlaussschuß.

- |                   |  |
|-------------------|--|
| <b>Freiberg.</b>  | Fabrikant Franz Streubel, Vorsitzender. Oberjustizrat Bretschneider. Cantor am Bräuner. Schuldirektor Göhe. Realgymnasialoberlehrer Professor Gündel. Möbelfabrikant Stadtrat Seinrich. Tiefbauunternehmer Ingenieur Jensen. Zählmeister a. D. Stadtrat Lehmann. Amtsgerichtssekretär Mühl. Gymnasialoberlehrer Professor Dr. Sch. Uhorn. Hüttenarbeiter Friedrich Schlegel. Bergamtssekretär Schönherr. Gaudelsgärtner Seiserl. Holzgerbermeister Stahr. Bürgerschullehrer Steiger. Rechtsanwalt Steyer. Klempnermeister Adolf Witt.  |
| <b>Charandt.</b>  | Professor Beck. Amtsgerichtssekretär Böhm. Fortgarten-Inspektor Böttner. Bäderobermeister Chemtcher. Kaufmann und Prozeßagent Detleffen. Restaurateur Frenzel. Dr. phil. Glöckner. Professor Groß. Fleischermeister Hartmann. Schneidermeister Höpfner. Kaufmann Kaden. Fahrgeldkassierer Israel. Amtsgerichtssekretär a. D. Junold. Vorschuhkassierer Löwke. Forstrentamtmann Morgenstern. Baumeister Müller jun. Geh. Ober-Forsttrat Dr. Neumeister. Postassistent Parfisch. Gärtner Romberg. Holzhändler Hoffberg jun. Forstassessor Schmidt. Tischlermeister Schubert. Dr. med. Schumann. Assistent I. Kl. a. d. Staatsbahn Schumann. Malermeister Schwinge. Kanzleivorstand Sonntag. Herrschaft Rosä Stephani. Braumeister Uhlmann. Mühlenbesitzer Vogel. Klempnermeister Weinhold. Professor Wislicenus. Bademeister Wohleben. Stadtrat Zihaler. |
| <b>Wilsdruff.</b> | Kaufmann Gustav Adam. Dr. med. Barich. Buchdruckerbesitzer Berger. Stadtrat Dinndorf. Möbelfabrikant Eger. Vorschuhvereinsdirektor Fischer. Amtsstrakenmeister Franze. Redakteur Friedrich. Stellmachermeister Galle. Schlossermeister Geißler. Tischlermeister Geißler. Cantor Hentsch. Privatist Kost. Vorschuhvereinskassierer Krippenstapel. Baumeister Lungwitz. Wärmeschmiedmeister Nicolai. Gutsbesitzer Pfäzner. Hüttenarbeiter Rud. Ranst. Musikdirektor Römisch. Werkführer D. Schiller. Apotheker Tschischel. Postmeister Vogel. Kaufmann Ed. Wehner. Postverwalter a. D. Weiß.   |

**Höhenrestaurant  
Parkschänke**

Cossebaude.  
Vorzügliche Bewirtung.  
Wundervolles Elbpanorama  
schenswert.

**Lose**  
der Lotterie  
der  
XI. Sächsischen  
Pferdezucht-Ausstellung  
in Dresden,  
Ziehung am 5. Dezember 1905,  
à Stück 1 Mark,  
sind zu haben in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Hübsch**  
sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges jugendliches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen sie nur:  
**Stechenpferd-Lilienmild-Seife**  
v. Bergmann & Co., Badebeut  
mit Schutzmarke: Stechenpferd,  
à St. 50 Pfg. bei Apotheker Tzschaschel.

Wer für sein  
**Schlachtpferd**  
den höchsten Preis erzielen will, wende sich an die Rossschlächterei von Bruno Ehrlich in Deuben. Telefon Nr. 2074. Verunglückte Pferde werden sofort abgeholt.

**Hl. freundl. Wohnung**  
1. Oktober zu vermieten. Th. Schubert.

**Augenarzt Dr. Goering, Meissen**  
von der Reise zurück.

**Wascht mit  
Schwan-Seifenpulver**

**Vorschriftsmässige  
Nachweisungen  
für verursachte Flurschäden  
während der Manöver**  
(Reichsformat),  
**Quartier-Listen (Reichsformat),  
Quartier-Billets**

empfehlen den Herren Gemeindevorständen **Martin Berger & Friedrich.**

**Zu vermieten:**  
Eine Oberstube und ein Laden mit Wohnung, zu beziehen 1. Oktober 1905. **Verkaufe** auch sofort das Grundstück, sehr passend für Tischler u. s. w. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Schöne Wohnung,**  
Stab., Kam., Nähe v. Zubeh., per 1. Okt. Grumbach Nr. 78. zu vermieten.

**Erbteilungshalber**  
ist in der Nähe Wilsdruffs eine **schöne Wirtschaft** mit 37 Scheffel Feld **sofort zu verkaufen.** Best. Off. u. M. A. 50 t. d. Exp. d. Bl. niederzul.

3 starke Arbeitspferde, dar. 5j. Däne, 8 hlbord. Kutschwagen, Tafelwagen, Aufsch. geschirre z. verl. Dresd.-N., Antontstr. 37, Qp. I.

**Täglich frische Pöcklinge**  
empfiehlt **Julius Rommahn.**

**Oehmig-Weidlich's  
Allianz-Seife,**  
ungemein preiswerte  
**Konsum-Toilette-Seife**  
mit feinstem Parfüm  
von sehr milder und angenehmer  
Qualität  
und höchst sparsam im Verbrauch  
ist in **Wilsdruff** käuflich bei  
Apotheker Paul Tzschaschel.  
Paul Kletzsch, Drogen.  
Alfred Pietzsch, Kolonialwaren.

Von Donnerstag,  
den 7. d. M. ab, stelle  
ich wieder eine große  
Auswahl (53 Stk.)  
schweres vorzüg-  
liches  
**Milchvieh,**  
(beste Qualität) hoch-  
tragend und frisch-  
melkend, zu soliden Preisen bei mir zum  
Verkauf.  
**Gainsberg. E. Kästner.**  
Fernsprecher: Amt Deuben Nr. 96.

**Tischlergesellen**  
auf weiße Möbel sofort gesucht. Nur geübte  
Leute wollen sich melden.  
**Julius Gröbner,**  
Parquet- und Möbelfabrik.  
Döbeln am Bahnhof.

2 bez. 3 bessere junge Herren suchen  
**Garçonlogis.**  
Off. unt. R. S. T. i. d. Exp. d. Bl. erb.